V C
3148

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-25503-p0001-2

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-25503-p0002-7

Qu. 28,20 I 300. Vc 3148

Churfürstliche Sächsische Leich- vnd Huldigungs Predigten/

Eine gehalten zu Wittenberg in der Pfarkirchen den 6. Augusti deß 1611. Jahres/ Textes 2 Reg. 22.

Als der Leichnam deß Weiland Durchlauchtigsten vnd Hochgebornen Fürsten vnd Herrn/ Herrn CHRISTIANI deß Andern/ Hertzogen zu Sachsen/ Gülich/ Cleve vnd Berg/ deß H. Römischen Reichs Ertzmarschaln vnd Churfürsten/ Landgraffen in Düringen/ Marggraffen zu Meissen/ Burggraffen zu Magdeburg/ Graffen zu der Marck vnd Ravenspurg/ Herrn zum Ravenstein/ etc. Nunmehr in Gott seligen/ zu Freyberg in Meissen in sein Ruhebetlein versetzet/ vnd seiner Churfürstlichen Gnaden zu schuldigen Ehren/ von der gantzen Christlichen Gemein zu Wittenberg Christlich vnd hochbetrübtes Leichbegengnüß gehalten worden.

Die Andere gehalten zu Wittenberg in der Schloßkirchen/ den 15. Septemb.

Als der auch Durchlauchtigste vnd Hochgeborne Fürst vnd Herr/ Herr JOHANNES GEORGIUS/ Hertzog zu Sachsen/ Gülich/ Cleve/ Berg/ deß H. Römischen Reichs Ertzmarschall vnd Churfürst/ Landgraff in Düringen/ Marggraff zu Meissen/ Burggraff zu Magdeburg Grafe zu der Marck vnd Ravenspurg/ Herr zum Ravenstein/ etc. die Erbhuldigung von den Vaterthanen selbiges Orts glücklich eingenommen.

Durch/

FRIDERICUM BALDUINUM der H. Schrifft Doctorem vnd Professorem auch Pfarrern vnd Superintendenten daselbst.

Mit Churfürstl. Sächsischer Freyheit.

Gedruckt zu Wittenberg bey Johann Gorman.

Dem Durchlauchtigsten/
Hochgebornen Fürsten vnd Herrn/ Herrn
IOHANNI GEORGIO,
Hertzogen zu Sachsen/ Gülich/ Cleve vnd Berg/
Deß H. Römischen Reichs Ertz-marschalln vnd Churfürsten/
Landgraffen in Thüringen/
Marggraffen zu Meissen/
Burggraffen zu Magdeburg/
Graffen zu der Marck vnd Ravenspurg/
Herrn zum Ravenstein/ etc.

Meinem gnädigsten Herrn/ Offeriret diese geringschätzige Predigten mit Hertzlichem Wuntsch glückseliger Regierung/ vnd aller gedeilicher Leibes vnd der Seelen Wolfarth/

Seiner Churfürstl. Gnaden

Vnterthänigster Diener

Fridericus Balduinus D.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)
BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

I.

Im Nahmen der heiligen Dreyfaltigkeit / Amen.

Christliche Leichpredigt/

So bey ansehendlicher Leichprocession / vber den tödtlichen Abgang deß Durchleuchtigsten/ Hochgebornen Fürsten vnd Herrn / Herrn CHRISTIANI deß Andern/ Hertzogen vnd Churfürsten zu Sachsen/ etc. Christmilder Gedechtnüß/ zu Wittenberg in der Pfarrkirchen ist gehalten worden/ 6. Aug. 1611.

Gemeiner Eingang vor der Predigt.

DEliebte im HErrn Christo/ Was wir dieses Orts auff heutigen Tag / in der Christlichen Gemeine mit betrübten Hertzen vnd doch gebürlicher solemnitet verrichten/ das geschicht sonder zweiffel nicht mit weniger Andacht im gantzen Lande/ deß löblichen Churfürstenthumbs Sachsen / Nach dem der Allmächtige Gott nach seinem Göttlichen willen vnd ohn allen zweiffel vmb vnserer Sünde wil-

len den Weiland Durchlauchtigsten / vnnd Hochgebornen Fürsten vnd Herrn / Herrn Christian II. Hertzogen zu Sachsen / Gülich / Cleve / Berg / deß heiligen Römischen Reichs Ertzmarschaln vnd Churfürsten / Landgraffen in Düringen / Marggraffen zu Meissen / Burggraffen zu Magdeburg / Graffen zu der Marck vnd Ravenspurg / Herrn zum Ravenstein / etc. Vnserm gnädigsten Herrn / jüngst abgewichenen 23. Tag deß Junij / von diesem elenden Jammerthal zu sich in sein ewig Reich abgefordert hat / dessen Christliche Seele ruhet nun in Gottes Hand / der Fürstliche Leichnam aber wird Heute vnter die Erden gesetzt / vnd zu seinen Vätern versamlet. Vber solchen vnverhofften Todesfall betrüben wir vns / als getrewe Vnterthanen nicht vnbillich / tragen Leid mit den trawrigen / vnd bezeigen mit solcher Christlichen Leichbegängnüß / das durch diesen Fall das Fundament deß gantzen Landes bewegt / vnd vns nicht ein gemeiner Freund gestorben / sondern der gesalbte deß HERRN / vnd die Kron von vnserm Häupt entfallen / der Herr / den wir in seinem Leben als deß Landes Vater billig erkant / geliebet vnd geehret

haben.

haben. Vnd solches alles geschicht/ nicht nach vnserm eignen gutdüncken / sondern nach dem löblichen Exempel der getrewen Vnterthanen im Volck Gottes. Moses der Knecht deß HErren ward von seinem Volck betrawret gantzer 30. Tage: David betraurete auch den Todt Sauls / weil er ein gesalbter deß HERRN vnd Regierender Lands Fürst war / vnd macht ein sonderliches Grablied/ welches er den Bogen nante/ welchen auch alle Kinder Juda lernen musten. Da der Gottselige König Josias gestorben / trawrete gantz Juda vnd Israel. Der thewre H. Prophet Jeremias thet jm selber seine Leichpredigt/ vñ alle Senger vñ Sengerin machtē hierüber jre Trawerlieder. Nach solchen Exempeln / vnd das es an sich selbsten Christlich vnd billig ist/ stellen wir auch jtzo vnsere Trawrlieder vnd Klagsermones an. Dazu denn fast keine Stad im gantzen Lande so hoch verpflichtet ist als vnser Wittenberg. Deñ hier ist die Churstadt/ da vor zeiten die alten Churfürsten jhr Churfürstlich Hofflager gehabt. Hier ist die Churfürstliche Vniversitet / auff welche vnser lieber seliger Landes Vater / als auff ein vornehmes Kleinot deß gantzen Lan-

Deut. 30.

2. Sam. 1.

2. Reg. 23.

des

des/ein sonderlich Auge gehabt. Hier halten seine Churfürstliche Gnaden mit grossen Fürstlichen vnkosten die meisten Stipendiaten in allerley Faculteten/ welche vor allen andern dieses jhres lieben Nutritii vnd Pflegvatern Tod betrawren. Zu dem Ende sind wir zu diesem mahl im Nahmen Gottes versamlet im trawer Hause / schütten vnsere Hertzen vor Gott aus / stimmen vnser trawer Lieder an/ vnd halten vnser Klag Sermones aus Gottes Wort/ dabey wir auch vnsers seligen Landesvatern in allen Ehren gedencken. Damit nun solches alles wol gerathen/ Gott zu ehren vnd vns allen zur besserung gereichen möge/ Wollen wir Gott vmb Gnad vnd Segen anruffen mit einem heiligen

Vater vnser.

Text der Leichpredigt/

Aus dem 2. Reg. am 22. capit. v. 18. seq.

Dem Könige Juda/ der euch gesand hat den HERRN zu fragen/ solt jhr so sagen: So spricht der HErr/ der GOtt Jsrael: Darumb/ das dein Hertz erweicht ist vber den Worten/ die du gehöret hast/ vnd hast dich gedemütiget für dem HErrn/ da du höretest/ was ich geredt habe wieder diese Städte vnd jhre Einwohner/ das sie sollen eine Verwüstung vnd Fluch sein/ vnd hast deine Kleider zurissen/ vnd hast geweinet für mir/ so hab ichs auch erhöret/ spricht der HErr/ Darumb wil ich dich zu deinen Vätern samlen/ das du mit Frieden in

dein Grab versamlet werdest / vnd deine Augen nicht sehen alle das Vnglück / das ich vber diese Stadt bringen wil.

Predigt.

VN den abgelesenen Worten / jhr meine Geliebte im Herren Christo Jesu / kan ich dißmahl so viel nicht reden / als die wichtigkeit derselben vnd wirdigkeit dieser Leichprocession erfordert / sondern nur allein so viel meine nochwerende Leibes schwacheit leiden wil. Vnd ist an dem / das zwar Leichpredigten nicht vornemblich vmb der verstorbenen / sondern eigentlich vmb der lebendigen willen angestellet werden / das sie daraus Trost in jhrer zustehenden Trawrigkeit erlangen / der Sünden Sold erkennen / vnd sich zu einem seligen Sterbstündlein auch bereit machen lernen. Dennoch aber pflegen die Leut gemeiniglich gern auff die Person deß verstorbenen zu sehen / vnd von jhnen begehren sie insonderheit zu hören / bevoraus / wenn dieselben vor andern in grossen Ansehen gewesen. Vnd wo solches nicht etwan aus vnnützen Fürwitz herrühret / sondern in rechter Furcht Gottes / hertzlicher Liebe gegen den verstorbenen / auch mit begierde jhnen nachzu fol-

gen/ geschicht/ so ists an sich selbst nicht vnrecht. Denn die Exempla vornehmer Leute vermögen viel/ vnd greiffen weit vmb sich/ beydes im Leben vnd Tode. Nun sind aber fürnemlich zwey Stück/ darauff die Leute zu sehen pflegen/ wenn etwas vornehmes gestorben ist/ 1. Was er für ein Leben geführet. 2. Was es für ein Ende mit jhm genommen. Beyde diese Stück werden im verlesenen Text zusammen gefast/ da vnser HERR Gott selber dem frommen vnd Gottfürchtigem Könige Josiæ noch bey seinem Lebtagen gleichsam seine Leichpredigt gethan/ vnd darinnen jhn als einen frommen Mann gelobet/ jhm auch einen stillen sanfften Todt/ gleichsam als eine Belohnung seiner Frömmigkeit verheischen. Das war eines vornehmen Königes Leichpredigt/ die Gott selber gethan/ welche auch der Heilige Geist/ so hoch gewürdiget/ das er sie zweymal auffzeichnen lassen/ Einmal 2. Reg. 22. vnd dann 2. Paralip. 34. Dennoch finden wir in Thesi mehr darinnen nicht/ als man etwa bey andern gemeinen verstorbenen zu bedencken pfleget. Dann vors 1. hören wir/ was der HErr an König Josia insonderheit gelobet/ Vnd denn 2. wie er jhm angekündiget/ was es endlich vor ein Ende in der Welt mit jhm nehmen werde. Im Ersten Theil haben wir ein Exempel/ womit vornehme Herrn insonderheit Gott gefallen können/ Nemlich wenn sie Gott im Himmel vor jhren gebietenden HErrn erkennen/ seinen Nahmen fürchten/ vnd den Gottesdienst mit allem Ernst befördern.

Zweyerley bey den verstorbenen in acht zu nehmen.

Proposition vnd abtheilung der Predigt.

Im Andern Theil/ weil sie so Gott auch einen Todt schuldig sein/ was man von solchen jhren Todesfällen

halten solle. Gott bringet sie selber zu Ruhe/ versamlet sie zu jren Vätern/ vnd nimmet sie weg/ ehe denn die geträwete Straff kömmet. In diesen beyden Puncten wollen wir verlesene Wort betrachten/ vnd die Application bey einem jeden auff vnsern seligen LandesFürsten/ so viel müglich/ machen. Dazu Gott Gnad vnd Segen von oben herab Väterlich verleihen wolle/ Amen.

Der Erste Theil.

Königs Josiæ lob.

ES wird kein König in der heiligen Bibel so hoch gelobet/ als dieser vnser Josias der König in Juda/ also gar/ das jhm der H. Geist das außgetruckte zeugnüß giebt/ Sein gleichen war vor jm kein König gewesen/ der so von gantzen Hertzen vnd von gantzer Seelen/ vnd von allen Kräfften sich zum HErrn bekehret/ nach allem Gesetze Mose/ vnd nach jm sey seines gleichen nicht auffkommen. Das ist ein herrlich Zeugnüß/ welches weder David gehabt/ der doch hies Vir secundùm Voluntatem Dei, ein Man nach dem Willen Gottes/ noch Salomon/ den doch Gott mit Weißheit vnd Verstand begabet vor allen Königen auff Erden/ noch Moses/ der doch Gottes getrewer Knecht gewesen ist/ weder jrgent einer vnter allen Fürsten in Juda vnd Jsrael. Womit hatte denn König Josias diß so herrliche Zeugnüß verdienet? Wir habens jtzt zum Theil schon gehöret/ das er Nemblich nach dem Gesetz Mosis zum HErrn sich bekehret habe/ von gantzem Hertzen/ das ist zwar etwas/ Aber der weise Lehrer Sirach machts noch deutlicher/ in diesen Worten: Der Nahme Josias ist wie ein Edel Räuchwerck aus der

2. Reg. 23.

Sir. 49.

Apotecken/er ist süsse wie Honig im Munde/vnd wie Seitenspiel beim Wein. Er hat grosse Gnade das Volck zu bekehren/vnd die grewel/die Abgötterey abzuthun. Er wagets mit gantzem Hertzen auff dem HErrn/ Er richtet den rechten Gottesdienst wieder auff/ da das Land voll Abgötterey war. So ists demnach/mit einem Wort zu sagen/ die Gottesfurcht/die diesen frommen König in seinem Testimonio so hoch Empor gehoben hat. Es greifft aber diese Tugend weit vmb sich/ also/ das wo dieselbe recht eingewurtzelt hat bey vornehmen Herrn/ es wol nicht fehlen kan an den andern/ die sonst einem Regenten wol anstehen. Rechte Gottesfurcht hat die Art an sich/ das ein Mensch vor seine Person Gott seinen HErrn erkennet/liebet/ehret: das er auch andere/ so verführet werden/ zu Gott weiset: vnd das/ so er aus Menschlicher Schwachheit von Gott im Glauben oder Leben were abgeleitet worden/ er mit demütigem Hertzen sich wiederumb zu Gott leiten lesset. Alle diese Stück finden sich auch bey Josia.

Dreyerley Eygenschafft der rechten Gottesfurcht.

Es hatte zur selbigen Zeit einen zimlichen gefehrlichen Zustand mit dem Religions wesen im Jüdischen Lande. Manasse vñ Ammon/Josiæ vorfahren/achteten der Religion nicht gros/ liessen allen rechten Gottesdienst vnter gehen/lebten wüst vnd wilde/ vnd machts ein jeder nach seinem Kopff/ sie baweten Höhen vnd Hayne/ vnd opfferten darauff/ sie liessen jre Kinder durchs Fewer gehen im thal Hinnom/sie machten der Sonnen Roß/vnd räucherten dafür/vnd trieben derer grewel noch viel mehr. Denn sie fragten nicht nach Gottes Gesetz/ja sie hattens aus dem hause deß HErrn gar verloren/das sie nicht wissen konten/welchs deß HErrn will were. Aber vnser HErr Gott erbarmet sich

Zustand deß Kirchenwesens zur zeit K. Josiæ.

2. Paral. 36.

seines Volcks/ erweckte den König Josiam/ vnd satzte jhn auff seines Vaters Ammons Stuel/ da er kaum 8. Jahr alt war/ er gab jhm recht erkentnüs Gottes/ wahren Glauben vnd Furcht des HErrn in sein Hertz/ das er den HErren von Hertzen suchte von Jugend auff/ das er auch vom Gottes Dienst gerne hörte reden/ vnd denselben im gantzen Lande wieder auffrichtete nach bestem vermögen. Darumb sandte er seine Werckmeister aus zu bessern / was bawfellig war im Hause deß HErrn. Im werenden Baw aber fand sich diß Gesetzbüch wieder / das brachte der Priester Hilkia vor Josia/ welcher bißher noch wenig davon gehöret/ vnd als er darinnen lesen lies/ erschrack er von Hertzen/ da er vernam/ was Gott vor gros Vnglück getrewet habe allen denen/ die frembden Göttern dienen. Deßwegen lies er den Mund deß HErrn fragen/ wie er sich vorhalten solte/ damit er allen diesen Plagen entrinnen möchte/ die im Gesetzbuch stunden. Nun war aber selbiger Zeit das Wort deß HErrn/ sampt den Propheten/ durch welche man den HErrn fragte / thewer im Lande. Eine Weibes person war noch vbrig/ durch die der HErr redete / das war die Prophetin Hulda. Zu derselbē schickte König Josias seine Legaten/ vnd lies sie fragen/ wie er sich doch verhaltē solte/ damit der Zorn deß HErrn / den seine Vorfahren angezündet hatten/ von jhm vnd seinem Hause abgewendet werden möchte. Die giebt nu dem Könige Josiæ aus Gottes Befehl durch seine Abgesandten einen solchen Bescheid/ der in verlesenen Worten verfasset ist: So spricht der HErr der Gott Jsrael/ darumb das dein Hertz erweicht ist vber den Worten/ die du gehöret hast / vnd hast dich gedemütiget für den HErrn / da du hörtest / was ich

gered habe/ wieder diese Städte vnd jhre einwohner / das sie sollen eine Verwüstung vnd Fluch sein / vnd hast deine Kleyder zurissen / vnd hast geweinet für mir / so hab ichs auch erhöret/spricht der HErr/etc. Da hören wir/was vnsern lieben Gott am allerliebsten am König Josia gefallen/ Nemlich / das er durch deß HErrn Wort jhm hat lassen das Hertz erweichen / das ist/ er ist zum Creutz gekrochen/ hat Busse gethan/ vnd sich vor Gott seinem HErrn gedemütiget/ vnd den HErrn gebeten/ er wolle jhm doch nicht seine oder seiner Väter Missethat zurechnen / sondern aus Gnaden mit den Plagen deß Gesetzes seiner verschonen. Das hat Gott dem HErrn trefflich wolgefallen / vnd verursachet/ das er diesem König nicht hat erleben lassen alle das Vnglück/das er hernach vber sein Volck gebracht hat. Denn ein demütig vnd busfertig Hertz ist dem HErrn vnserm Gott doch das allerbeste Opffer / wie geschrieben stehet/ Psal. 51. Die Opffer/die Gott gefallen/sind ein geängster Geist / ein geängstes vnd zerschlagen Hertz wird Gott nicht verachten. Dieweil sich dann nun König Josias vor den HErrn seinen Gott von Hertzen demütigete/ so schafft er auch ab im Land alles/dadurch Göttlicher Name verunreiniget werden konte. Er zerbrach die Hayne vnd Höhen/ er thet weg der Sonnen Pferde / er zerstörete den Thal Hinnom/das niemand mehr seine Kinder könte lassen durchs Fewer gehen/ er hielt das Pascha mit solcher Solennitet / dergleichen von Samuelis Zeiten nicht geschehen war. Er belegte das Volck mit einem Religions Eyde/ oder wie es die Schrifft außspricht/ er machte einen Bund mit allem Volck vor dem HErrn / das sie dem HErrn nachwandeln / vnd alle seine Gebot halten von 2. Reg. 23.

2. Paral. 35.

gantzen Hertzen/ 2. Reg. 23. Es wird auch vnter andern gerühmet seine Barmhertzigkeit/die er nach dem Gesetz deß HErrn gethan hat/ das war ohne zweiffel die Barmhertzigkeit/ das er die armen exules gerne auffgenommen/ welche dem Baalitischen Götzendienst abgedancket/vnd in deß Königes Josiæ Landen schutz gesucht haben. Das alles waren fürnehme Fürstliche Tugenden/die König Josiam zu ewigen Zeiten lobwürdig machten. Dennoch aber ist er nicht gantz Engelrein gewesen/ sondern hat noch vor seinem Ende eine grosse Thorheit begangen/ indem er

2. Reg. 23.

einen vnnötigen Krieg anfieng mit dem Egyptischen Könige Pharao Necho/ welcher wieder Josiam durchaus nichts hatte/ jhn auch warnen lies/ er solte sich an jhn nicht vergreiffen. Aber nein/ Josias wagets auffs blinde Glück/ satzte sich auff seinen Wagen/ zog jhm entgegen/ vnd lieferte jhm eine Schlacht/ in welcher er mit einem Pfeil geschossen worden/ das man jn todtkranck auff seinen Wagen heim gefuhrt/ do er auch bald darauff gestorben ist. Das war ein zimlich grobes versehen/ dennoch hies es von diesem Tode/ der HErr hat jhn mit Frieden zu seinen Vätern versamlet/ wie jtzt im andern Stück folgen wird.

Application der Historien Josiæ/ auff vnsern gnädigsten Churfürsten Chrtstian II. Christmilder Gedechtnüß.

Das ist nun die Commendation Königs Josiæ/ die er von Gott dem HErrn selber empfangen.

Wiewol es nun nicht nötig ist/ das alle vnd jede Vmbstände mit vnserm gnädigsten Chur vnd Landes Fürsten in GOtt seligen vbereintreffen/ so findet sich doch in dem Vornembsten jetzt erzehlten Puncten eine ziemliche Vergleichung/ welche kein Erbarer vnd der Warheit liebhabender Mensch wird läugnen können. Vnnd

Anfeng-

Anfenglich zwar / so ist Vnläugbar / das / gleich wie von König Josia geschrieben stehet / er sey kaum Acht Jahr alt gewesen / da er den HERRN den GOtt Israel zu suchen angefangen: Also auch vnser seliger Churfürst / bald von Jugend auff von gantzem Hertzen den HERRN gesuchet / vnd dazu gewehnet worden / mit allem Ernst zu hassen / die den HERRN hassen vnd halten auff lose Lehre / nach König Davids Exempel. Es sind in offenen Truck die capita pietatis, so Seiner Churfürstl. Gnaden sampt dero geliebten Herrn Brüdern vnd Geschwistern in jhren Vnmündigen Jahren trewlich sind proponiret worden / daraus zu ersehen / in welcher Religion S. Ch. G. sind erzogen worden / Nemblich in der / die jetzo / Gott Lob / in vnsern Landen im Schwang gehet / vnd aller falschen Lehr zu wieder ist. Vnd ist dem lieben Gott dafür zu dancken / das seine Göttliche Allmacht neben den recht Christlichen Eyfer seiner geliebten Fraw Mutter / vnser gnädigsten Frawen / S. Ch. G. solche Præceptores zugeschickt / von denen er in der reinen heilsamen Lehr zur gnüge fundiret worden / also / das S. Churf. Gn. Rechenschafft seines Glaubens hat geben können / wo es von Nöthen gewesen. A teneris assuescere multum est, sagt man Sprichworts weise / vnd bezeugets die erfahrung / leider mannichmal / wie bald ein gantz Land vmb die thewre brylage Göttliches worts kan gebracht werden / wenn die Herrschafft in jhrer zarten Jugend nicht wol versorget ist. Ein solch Eyverig Hertz gegen die heilsame Religion vnd das reine Wort Gottes hat Seine Churf. Gn. mit ins Regiment gebracht / nach dem dieselbe nunmehr fast vor 10. Jahren nach erreichter Churmündigkeit auff den Churf. Stuel

Churfürst Christiani II. Gottesfurcht in der Jugend.

Psal. 31. & 139.

Im angehenden Regiment.

seines lieben seligen Vaters / Christmilder Gedächtnüß / ist gesetzt worden. Dadenn S. Ch. Gn. diß Puncts halber also hausgehalten / das wir in Warheit von jhm sagen müssen / was dort von dem löblichen Regenten der Maccabeer Simon geschrieben stehet / Sanctuarium glorificavit, er hat das Heiligthumb herrlich gemacht.

1. Maccab. 14.

Es weis E. L. gar wol / wie vor 20. Jahren vnd drüber sich deß HErrn Buch / die liebe Bibel / auch ein weilchen aus dem Heiligthumb verlohren / da man den armen Leiten an statt Herrn D. Lutheri Bibel / Calvinische / das ist / solche Bibeln beygebracht / die mit Calvinischen vnd verführischen Glossen durchgespickt gewesen / vnd hat man sich nicht gnügen lassen / das solche Bibel aus frembden Landen anhero gebracht worden / sondern man hat auch angefangen in diesen Churfürstenthumb sie nachzutrucken auff schön rein Pergamen / darmit auch vornehme Leute desto mehr Beliebung zu derselben bekommen / vnd desto ehe verführet werden möchten / So hatte es auch damals mit der Religion ein sehr gefährlichs wesen / das es fast da hinaus wolte / dahin es die heimischen Calvinisten zur zeit der löblichen Regierung Churf. Augusti / Christseliger Gedächtnüß / gebracht / da bey nahe das gantze löbliche Churfürstenthumb Sachsen mit Calvinischen Schwarm hette sollen vberschwemmet werden. Das waren vnsere Grewel zu selbiger Zeit in diesen Landen. Nun hatte Gott aus Gnaden geholffen / das durch den Hochlöblichen Christlichen Herrn Administratoren der Chur Sachsen Herrn Friedrich Wilhelm / etc. auch Christliches andenckens / das Buch deß Herrn sich wieder gefunden / den Greweln gewehret / vnd die reine / recht lautere Lu-

therische Religion in diesen Landen wiederumb in vollen Schwang gebracht worden. Hiermit ward dem heilsamen Werck vnd erwüntschten Wolstand/vnserer Kirchen ein guter Anfang gemacht / darüber denn vnser Gnädigster Churf. vnd Herr nicht minder mit höhesten Eyver gehalten/ vnd in die löbliche Fußstapffen seines getrewen Vormunden steiff zu treten sich mit allem Ernst beflieſſen/ vnd in wenigsten nicht zu gegebē/das etwas in Religions wesen/ wie daß/Gott lob/in vnserm Lande richtig vnd wol gefast/ verruckt werden möge. Mann weis/ was sich die Calvinische Brantfüchßlein mit jhrer angebotenen Brüderschafft vnterstanden / man weis was ein anderer Schwermer in vnterschiedlichen Schreiben an S. Churf. Gn. versucht/ aber sie habens alle erfahren müssen / das sie einen solchen Herrn an S. Churf. Gn. nicht gefunden / der sich einen jeden Wind der Lehr wiegen vnd biegen liesse durch schalckheit vnd teuschercy der Menschen. Bald in angehender Regierung hat S. Churf. Gn. nach dem löblichen Exempel Königs Josiæ/seine Räthe/Officirer vnd alle beampte in Kirchen/Schulen vnd den Regimenten im gantzen Lande mit einen freiwilligen Religions Eyd in Pflicht genommen/ damit S. Churf. Gn. wissen möchte/was Er sich zu einem jeden der Religion halber zu versehen hette/ Sintemal S. Churf. Gn. nicht gesonnen gewesen solche Diener neben sich zu dulden/ die seiner Religion nicht wehren. Es haben seine Churf. Gn. zwo general visitationes in Kirchen vnd Schulen deß gantzen Landes anstellen lassen/vnd hiermit insonderheit vorgebawet denen/ die etwas wieder die heilsame Lehre einzuschieben sich möchten gelüsten lassen. So hat auch S. Churf. Gn. seine Barmhertzigkeit

D. S. H.

Religions Eyd.

Kirchen vnd Schul Visitationes.

Churfürst. Christiani II. Barmhertzigkeit.

bewiesen gegen die armen Leute / so von den Papisten der Religion halber von Haus vnd Hoff vertrieben vnd ins Elend sind verjaget worden / welchen Er in einem offenem Edict sein Land auffgethan vnd sie mit sonderlichen immuniteten auch vor seinen eignen Erb-Unterthanen begnadet hat. Daher denn diese Zehen Jahr vber Seiner Churfürstlichen Regierung etlich Hundert Steyermärcker vnd Osterreicher vmb der Religion willen vertrieben in diesem Churfürstenthumb sich niedergelassen / eines Theils zu ehrlichen Dienst-Bestallung gebraucht worden / eins Theils sonsten jhre Nahrung vnverhindert fortgesetzt haben. Welches dann diese arme Exulanten Seiner Churfürstlichen Gnaden zu vnsterblichem Ruhm nachsagen / vnd als ein sonderlich Stück seiner pietet preisen werden / weil sie leben. Es ist auch gewißlich rühmens werth / das ein so hoher Potentat vmb solcher elender Frembder Leute willen sich manches Päbstischen Herrn Freundschafft verziehen / in dem er denen sein Land auffgethan / welchen andere Potentaten jhr Land vmb der Religion willen versperret hatten / welches nimmermehr geschehen / wenn Seine Churfürstliche Gnaden nicht das seligmachende Wort GOTTES mit rechtem Eyver / Ernst vnd Trewen gemeinet hetten / vnd die Freundschafft Gottes nicht höher als aller Menschen Gunst gehalten.

Eyver vnd Andacht zu Gottes Wort.

Gleich wie nun Seine Churfürstliche Gnaden nichts liebers gewüntschet / als das Gottes Wort seinen Lauff vnverhindert haben vnd die seligmachende Euangelische Lehre im Lande rein vnnd vnverfelschet erhalten werden möchten / also hat Er Jhm auch dasselbe vor

Seine Person recht lieb sein lassen / die Predigten fleissig mit grosser Andacht angehöret / auch wol nach gelegenheit nach der Predigt andere daraus zu examiniren pflegen. So hat auch Seine Churfürstliche Gnad sonderlichen diese Gabe an sich gehabt / die in verlesenen Worten an König Josia insonderheit gerühmet wird / das er jhm die Gesetz Predigten gar leicht sein Hertz hat erweichen lassen / auch sonsten trewhertzige Privat Erinnerung seiner Hoffprediger gedultig angehöret / vnd mit Danck auffgenommen / vnd sich hiermit vor Gott seinem HERRN gedemütiget. Wenig / Wenig findet man derer grossen Herrn / die jhren Seelsorgern könten so lang zu hören / wenn mann das Gesetz Prediget / biß es jhnen das Hertz erweicht. Viel gedencken / grosse Herren müssen Vortheil haben / vnd jhre Laster dörffe mann so genaw nicht observiren noch straffen / als anderer gemeiner Leute. Aber das hat vnser Seliger Landes-Vater nicht begeret / denn Er wuste das Er auch ein Mensch war / vnnd deß Ministerij so wol / als andere Leut bedürfftig / drumb ist noch niemand gefunden worden / dessen Vermahnung Seine Churfürstliche Gnaden nicht in allen Gnaden / Ja offt mit Danck angenommen hette. Das sind nun alles gewisse Merckzeichen eines recht Gottseligen Hertzens / in welchen er nicht vnbillig mit König Josia verglichen wird. Wo aber die Furcht deß HERRN ist / da finden sich auch andere Tugenden / denn sie ist der Weißheit vnd alles guten ein Anfang. Also hat sichs im Werck befunden / das Seine Churfürstliche Gnaden ein rechter Liebhaber der Gerechtigkeit gewesen / vngeachtet / das er jhm darüber vieler Leute Feind-

Reverentz gegen das heilige *Ministerium*.

Churfürst Christiani *II.* Gerechtigkeit.

schafft auff den Hals gezogen. Mann weis wie durch den Rechtlichen Proceß/ da S. Churf. Gn. bald in angehender Regierung/ den Mann / der durch Keyserlich Vrtel vnd Sententz zum Tode war verdammet worden / sein Recht thun lassen/ bald Rein vnd Elbe hat angefangen zu brennen/ also das seiner Churf. Gn. auch mit Famos libellen nicht ist verschonet worden/ von solchen Leuten/ von denen S. Petrus saget/ das sie die Herrschafften verachten/ vnd nicht erzittern die Majestäten zu lästern. Etliche haben sich auch vnterstanden S. Churf. Gn. nach Leib vnd Leben zu stellen/ aber Gott hat S. Churf. Gn. wunderlich geschützt / vnd seinen Feinden alle jhre Tück vber jhren Kopff bezahlet/ die Meuchelmörder zur Straff gezogen/ seinem gesalbten Sieg gegeben vnd erlöset seinen Knecht von mörderischen Schwert deß Bösen / wie König David von solchen fällen redet/ Psal. 144. Es hat seine Churf. Gn. mit allem Fleis gehalten vber den löblichen vnd weitberümbten Land Constitutionibus seiner geliebten Vorfahren/ vnd niemand wieder Recht vnd Billigkeit beschweret. Es sind zwar bißweilen auff den Landtägen solche Sachen vorgelauffen / welche der gemeine Mann eine Beschwerung genennet/ Aber es kan auch in den aller gelindesten Regimenten kaum anders hergehen/ sind auch bißweilen die Zeiten darnach / das die Obrigkeit der Vnterthanen Hülff vnd Beystand bedarff. Vnd solts so eine Beschwerung heissen / so möchte man gedencken / das Gott dieselbe vmb der Sünde willen vber die Vnterthanen verhenget. In Warheit aber ists mit solchen Beschwerungen noch so weit nicht komen/ das jemand deßwegen Haus vnd Hoff verkauffen / vnd aus dem Lande hette ziehen

2. Pet. 2.

Psal. 144.

müssen.

müssen. Das gegenspiel hat sich viel mehr befunden / das Leut aus frembden Ortern sich in diesen Landen nieder gelassen / vnd vnter den Edlen Churschwert vnd Rautenkräntzlein Schutz vnd Nahrung gesucht haben. Vnd also hat S. Churf. Gn. vber die Gerechtigkeit gehalten. Auch haben wir an vnserm lieben Landes-Vater einen rechten Liebhaber deß Friedens gehabt / der in diesen geschwürigen Leufften / da man auff allen Seiten nichts anders als von Kriege hörete / allen Rath vnd Anschläge zum Frieden gerichtet / wie dann der Gott deß Friedens Gnad gegeben / das der gefehrliche Zwispalt der beyder hoher Churfürstlichen Häuser Sachsen vnd Brandenburg wegen der verlädigten Hertzogthümer Gulich / Cleve / Berg / etc. zu einer erwünschten Friedens Tractation noch vor seinen seligen Abschied / welches jhrer viel wol vor ein vnmüglich Werck gehalten / gedihen / davor wir Göttlicher Allmacht zu seiner Zeit von Hertzen gedancket haben / vnd noch dancken / mit hertzlicher Bitt / der Allmächtige Gott wolle solchen Frieden vnverruckt biß ans Ende der Welt erhalten. Das sind alles solche Tugenden / damit S. Churf. Gn. nicht jhnen selbsten / nicht etlichen wenigen / sondern dem gantzen Lande gedienet hat. Ja das sind die Stück / vmb welcher willen S. Paulus befihlet / das wir vor die Obrigkeit bitten sollen / damit wir nemlich vnter jhnen ein still vnd geruhig Leben führen mögen in aller Gottseligkeit vnd Erbarkeit.

Churfürst Christian II. Friedfertigkeit.

1. Tim. 2.

Was sonsten seine Privat Tugenden anlanget / seine Frömmigkeit / wie er niemand leicht etwas hat versagen können / seine Sanfftmut / wie er seinen Feinden bald hat verzeihen können / seine Gedult in Kranckheiten / mit

Churfürst Christian II. ist nicht ohne Gebrechen.

welchen S. Ch. Gn. offt ist beschweret gewesen vnd dergleichen/ davon können die zeugen/ die offt vmb S. Ch. G. gewesen. Ist etwas mit vnter gelauffen aus Menschlicher Schwachheit/ das S. Ch. G. nicht wol hat anstehen mögen/so last vns solches auff König Josiæ Wagen legen/ vñ gedencken/das Fürsten vnd Herrn auch Menschen sein vnd sündigen kõnen/haben auch wol mehr gelegenheit zur sünde als gemeine Leute/darumb auch nicht ein einiger König im Volck Gottes gefunden / der nicht bißweilen eine thorheit begangen/auch vnsern Josiam nicht außgenommen, der sich den Vorwitz in Harnisch bringen lies vñ darüber sein Lebẽ verlor. Das allerbest ist/das S. Ch. G. durchs Gesetz deß Hærrn sein hertz noch hat erweichen lassen/vñ sich mit warer buß vor dem Hærrn seinẽ Gott gedemütiget. Da ist kein zweiffel das Gott der Hærr die vbrigen gebrechen mit dem Gnadenmantel Christi zugedecket/vnd derselben in seinem zorn nicht gedacht hat. De mortuis nil nisi bené, pfleget man von gemeinen Leuten zu sagen/todter Leut gebrechẽ sol man mit dem grabstein zu decken vñ das beste von jnen redẽ. Wie vielmehr sol es von der Obrigkeit also heißẽ? Du solst den Göttern nit fluchen/vñ den Obersten in deinem Volck solstu nit lästern/spricht der Hærr/das ist/du solt nicht vbel von jm redẽ / mit seinẽ gebrechẽ dich nit kitzeln/ sondern vielmehr bedencken mit danckbaren Hertzen, was du vor gutes von jm empfangen hast/welchs wir vns auch diß orts sollẽ lassen gesagt sein. Nu so viel vom ersten theil womit vornehme Herrn in jrem leben Gott vnd Menschen am besten gefallen können. Wenn nemlich das hertz recht Gottesfürchtig ist/das Gott vor sich selber recht erkennet vñ liebet/andere zu Gott führet / vnd sich selbsten erweichen vnd zurecht bringen lest/ wenn es vom rechten Weg abgewichen were.

Exod. 22.

Der

Der Ander Theil.

DJerauff folget/ was wir denn von jhrem Todt halten sollen / sintemal es so einmal gewiß ist/ das der Tod jrer auch nicht schonet/ dieweil sie auch gesündiget haben. Derwegen jnen der HErr von Himmel herab in gemein gleichsam jren Tod intimiret: Ich habe wol gesagt jhr seid Götter (wegen jhres Ampts / so sie an Gottes statt verrichten) aber jr müsset doch sterben wie die Menschen. Alhier aber wird frommer Gottfürchtigen Potentaten Todt beschrieben nach gewissen vmbständen. *Psal. 82.*

I. Erstlich leßt der HErr dem König Josiæ anzeigē/ wer jn tödten solle/ nicht der König in Egypten/ oder seine Kriegesleute/ von denen er tödtlich war verwundet worden/ sondern JCH wil dich versamlen/ spricht er. Hier hören wir/ auff wem wir sehen sollen/ weñ vns ein from̃er Landes Vater abgehet. Nicht auff die kranckheit/ nicht auff böse Leute/ wie mancher jm bißweilen in geschwinden fällen die gedancken macht/ Er hat etwa ein bösen Trunck bekommen/ were er da vnd da nicht hin kommen/ hette er das vnd das nicht gethan/ so lebte er noch. O das sind alles vergebene vnd vngewisse Gedancken. Denn ob gleich Gott bißweilen bösen Leuten verhenget/ das sie andern jr lebē verkürtzē/ so stehets doch nicht in jren willē/ sondern Gott stehet hier vñ spricht/ Jch wil/ ohn diesen seinen Willen konten sie kein Härlein krümmen/ der HErr im Himmel ists / den der Man Gottes anredet/ Du lessest die Menschen sterben vñ sprichst/ kom̃et wider jr Menschen kinder. Nun sind Fürsten vnd Herrn auch Menschen kinder/ denen vnser HErr Gott ruffen vnd auffbieten kan/ wenn es jhm gefällig ist / vnd wenn er jhnen das Leben auffkündiget / so müssen sie andern reumen. *Psal. 90.*

Weils denn Gott haben wil / das ein löblicher Fürst vnd frommer Landes Vater hat sterben sollen / so können wir vns in solchen trawrigen fällen mit aller Gedult in solchen willen Gottes desto eher ergeben / als dem doch niemand wiederstreben kan. In seinen Händen stehen vnsere Zeiten / vnd er hat all vnser Tage auff ein Buch geschrieben / ehe denn noch einer da war: Der Mensch hat seine bestimpte Zeit / die Zahl seiner Monden stehet bey dir / du hast jhm ein Ziel gesetzt / das wird er nicht vbergehen. Dafür sollen wir es nun auch erkennen / das Gott vnsern lieben Landes Vater habe sterben lassen / ohne zweiffel vmb vnser vberhäufften Sünden willen / denn vmb deß Volcks Sünde willen geschehen viel veränderung der Fürstenthumb / saget Salomon. Derwegen wir vns zu jhn in dieser trawrigen Zeit mit bußfertigen Hertzen wenden müssen / vnsere Sünde erkennen / vnd Gott bitten / das er diesen Riß mit anderweit glückseliger Regierung erstatten wolle / gleich wie Moses thet / als er den nuncium mortis bekam / er solte inß gelobte Land nicht kommen / sondern haussen auffn Gebirge sterben / da war diß sein einig Wuntsch / GOtt wolte jhm nur an seine Stadt ersehen einen Mann / der vor diesem Volck aus vnnd eingehen möchte / darmit die Gemeine deß HERREN nicht seye / wie Schaffe ohne Hirten.

Pſal. 31. Pſal. 139. Job. 14.

Prob. 28.

Num. 27.

II. Es braucht der Herr ein fein wörtlein von frommer Leut todt. Ich wil dich VERSAMLEN spricht er / zu deinen Vätern. Beim Prophetē Esaia braucht der Herr ein wenig ein härter Wort / der gerechte KOMMET VMB. Versamlet werden vñ vmbkomen ist einander zu wider / dennoch brauchts der Herr beydes von frommer

Eſa. 26.

Leuten Tod/ Das macht/ beym Propheten Esaia redet der HErr vom Tode der Gerechten/ wie er ein Ansehen vor der Welt hat. Mancher frommer Mensch wird verbrennet/ zu Stücken zerhawen/ von wilden Thieren zerrissen/ vnd wenn er gleich eines natürlichen Todes stirbt/ so wird er doch zu Staub vnd Aschen/ eine speise der Schlangen vnd Würmer. Vnd ob schon grosser Herrn Leichnam Balsamiret/ vnd eine zeitlang vor der verwesung verwahret werden/ so gehets doch endlich manchē/ der darnach fraget/ wie Keyser Augusto/ der begerte Alexandri Magni Leichnam zu sehen/ der vor vielen Jahren begraben war/ da er ins Grab kam/ stob vnd flog es alles von jhm/ vnd konte er an den Leichnam nichts erkennen. Da heists denn freylich nach Menschlichem Vrteil/ der gerechte ist vmbkommen/ Fuit, es ist aus mit jhm. So heists auch/ er ist vmbkommen/ dieweil seiner vnter den Leuten bald vergessen wird. Denn niemand darff gedencken/ das/ wie löblich er sich auch verhalten/ er einen vnsterblichen Namen in der Welt haben werde/ darumb König David ein Sprichwort daraus gemacht/ Psal. 31. Mein ist vergessen wie eines Todten. Wie viel löbliche Hertzogen von Sachsen sind gewesen vor zwey oder drey Hundert Jahren/ zu jhrer Zeit hoch berühmet/ von denen man jetzo nicht halb so viel weis/ als jre löbliche Thaten werth sind. Soll die Welt noch hundert Jahr stehen/ wer weis ob man von denen löblichen Hertzogen/ die jnnerhalb 50. oder 60. Jahren gelebt/ viel wissen möchte. Das heist/ der Gerechte kompt vmb/ sein ist vnter den Leuten bald vergessen. Aber vor Gottes Angesicht heist es/ Er ist nicht vmbkommen/ sondern hier stehet

ein ander judicium. Ich habe sie versamlet/ich habe alle jr Beinlein vnd Stäublein auffgehoben vnd zu rath gehalten/ das sie am jüngsten Tage sollen alle wieder zusammen kommen vnd derer keines verlohren sein. Denn eben mit dieser jhrer Haut sollen sie vmbgeben werden/ eben diese Gebein vnd Fleisch wieder bekommen / welche sie in diesem Leben gehabt. Wo wolten sie dieselbe hernehmen/ wenn ich sie nicht zu rathe gehalten vnd auffgehaben hette? So ist auch jhr bey Gott dem HERRN nicht vergessen/ jhre Nahmen stehen angeschrieben im Himmel/ da jhrer bey allen Engeln vnd außerwehlten Menschen mit Frewden gedacht wird / Das heist ich wil dich versamlen. Wo samlet sie denn der Herr hin? **Zu jhren Vätern.** Welches entweder jrdischer Weise verstanden werden kan von jren begräbnüß / das sie nicht eine Schind Leich haben sollen/ sondern ehrlicher Weis in jhrer Großältern Gräber kommen. Dann darvon hat man vorzeiten im Volck Gottes viel gehalten/ vnd die heiligen Altväter haben mit verlangen darnach gewüntscht vor jhrem Ende / das sie in jhrer Väter Grab kommen möchten/haben sich deßwegen auch bißweilen manchen weiten weg führen lassen / wie im gegentheil dem König Jojakim vnsers Josiæ Sohn/als eine sonderliche Straffe angekündiget wird / das er in seiner Väter Grab nicht kommen solte/ sondern als ein Esel begraben werden / zerschleifft vnd hinaus geworffen vor die Thor Jerusalem. Vnd dergestalt ist nun König Josias beydes zu frommen vnd bösen Vätern versamlet worden/ denn sein Vater Amon als ein schrecklicher Götzendiener/ vnd andere seine vorfahren sind Gottlos gewes/n vnd in jrē sünden gestorben/ zu denen er doch den Leichnam nach ist

Jerem. 22.

ver-

versamlet worden. Darnach aber kan man solch versamlung Geistlicher weise verstehen von den Bündlein der Lebendigē/wie es die vernünfftige Abigail nennet/sonst heists Abrahams schos/vnd Gottes Hand/in welcher die Selen der gerechten ruhen/da seind allein die frōmen Väter/Josias/Manasses nach seiner bekehrung/Hißkias/Josaphat/David vnd dergleichen löbliche Herrn mehr im volck Gottes. Dieser gedancke macht vns auch desto getröster/ wenn wir vnsere Leiber in dieser Welt verlieren müssen. Denn wir dürffen nicht zweiffeln wohin sie kommen / sie werden zu jhren Vätern versamlet / da sind sie in Warheit nicht verlohren/sondern wenn der Tod kompt mit seiner Sensen vñ schlecht an/das der Mensch vmbfellet/so ist vnser HErr Gott schon da/breitet seine heilige hände vnter/ vnd samlet die gerechten/als heilige Garben in seinen Scheuren. Den Leichnam zwar bringet er vnter die Erden/davon er genommen ist/ als in sein schlaffkämmerlein/ die Seele aber nimmet er alßbald mit sich in die himlische Seligkeit. Vnd dieses puncts halber hats vnser S. Churfürst ein gut Theil besser als König Josias. Denn Josias ward in seinem Begräbnüß auch zu manchen Gottlosen Vorfahren versamlet/ aber vnser seliger Churfürst findet in seiner Grabstät/dahin jn Gott heut diesen tag bringet/lauter fromme Christliche Potentaten die im HErrn gestorben Da findet er Hertzog Heinrichen die frōme seele/der lieber land vnd leut entberē/ als zu den Päbstlern abfallen wolte. Er findet Churfürst Moritzen den tapfern heldē/dem wir es nechst Gott zu danckē/das wir den Religionsfrieden im lande haben. Er findet Churfürst Augustū den thewrē Fürstē/der gantzes Teutschlandes zierde vñ furcht gewesen. Er findet seinē liebē Herrn

1. Sam. 25. Luc. 16. Sap. 3.

Vatern/den löblichen tapffern Fürsten Christianum I. Bey diesen allen ruhet nun S. Churf. Gn. biß das sie alle miteinander an jenem Tag mit Frewden lebendig erfür gehen/ vnd vor Gott jhren Obersten Lehnherrn mit Josia/ Josaphat/ Hißkia vnd andern frommen Fürsten auffwarten/ sein vnd bleiben werden ewiglich.

III. Ferner spricht der HERR von Josiæ Todt/ Er wolle jhn mit Frieden versamlen zu seinen Vätern. Nun ist der Friede zweyerley / jnnerlich vnd eusserlich. Der jnnerliche Friede ist im Hertzen vnd Gewissen/ wenn das mit Gott wol stehet/ vnd sich getrösten kan/ es komme Gott vnd gebiete jhm auff/ wenn er wolle/ so wolle er frölich vnd getrost folgen/ hinüber ins ewige Leben. Der eusserliche Friede ist/ wenn mann vorm Feinde Friede hat/ nicht an einen kalten Eysen/ sondern auff dem Bette stirbet. An diesen eusserlichen Friede hats König Josiæ fast mangeln wollen/ denn er im Kriege tödtlichen verwundet worden/ vnd darvon gestorben/ nicht in seiner Königlichen Residentz Stadt Jerusalem/ sondern zu Megiddo. Gleichwol hat er den jnnerlichen Frieden bey Gott gehabt/ der jhm auch insonderheit durch die Prophetin Huldam seiner Gnaden hat vertrösten lassen. Mit solchen Frieden hat vnser lieber Gott auch vnsern seligen Landesvatern zu seinen Vätern versamlet. Dann an eusserlichen Frieden/ Gott lob / hats S. Churf. Gn. nicht gemangelt/ so hat er auch Friede bey Gott/ an dem er gegleubet/ vnd mit dem er durch Christum versöhnet ist/ denn so wir gerecht worden sind durch den Glauben an vnsern HErrn Jesum Christ/ so haben wir Friede mit Gott. So hat auch vnser lieber HErr Gott S. Churf. Gn. mit Frieden endlich von dieser Welt abge-

Rom. 5.

fodert/

fodert/ also das er sich auff dem Sichbet nicht lang hat quelen dürffen/ sondern mit tödtlicher Kranckheit zwar plötzlich vbereylet worden/ also das S. Churf. Gn. die Sprach bald verlohren/gleichwol aber den Verstand richtig bey 3. Stunden noch biß an den letzten Seufftzer behalten. Denn es hat S. Churf. Gn. seinem Seelsorger mit allem Fleiß zugehöret/ was jhm aus Gottes Wort tröstlich vorgesaget worden/ also das man gar nicht gezweifelt/ S. Churf. Gn. haben gar wol vernommen/ was jhm vorgebetet vnd vorgesprochen worden. In welcher Andacht dann S. Churf. Gn. endlich den Geist auffgeben/vnd in Friede zu seinen Vätern ist versamlet worden. Darumb haben wir nicht Vrsach an seiner Seligkeit im geringsten zu zweiffeln/ ob er gleich mit tödtlicher Kranckheit plötzlich ist vbereylet worden. Ist doch nicht ein jeder plötzlicher Tod ein böser Tod/ sondern wenn man in guter bereitschafft erfunden worden/ vnd vnser HErr Gott kompt/ vnd verkürtzt das Leben/ ists mehr vor Gnad als vor Zorn zu halten/ Sintemal Gott hiermit einen Menschen deß Todes Schmertzen kaum recht fühlen lesset. Nun ist jo vnser seliger Churfürst damals in rechter bereitschafft gewesen/ denselben Morgen/ da S. Churf. Gn. deß Abends hernach Christlich verschieden/ hat S. Churf. Gn. sich schon etwas geklaget/ das er sich etwas Vbel befinde/ ist darauff zur Kirchen gangen/ hat die Predigt mit hertzlicher Andacht angehöret/ vnd die Beicht mit auffgehobenen Händen nachgesprochen/ sich der darauff folgenden Absolution von Hertzen getröstet/ sich auch vernehmen lassen/ so jhm Gott das Leben fristen würde/ wolle er ein solch Leben anstellen/ daran Gott vnd Menschen ein Gefallen haben sol-

ten. Das ist so recht gute Bereitschafft/vnd wiste ich nicht/ was da mehr könte oder solte hierzu erfodert werden. Es ist da rechte Erkäntnüß vnd Bekäntnüß der Sünden/ es ist der Glaube da/ in welchen er sich gnädiger Vergebung der Sünden getröstet. Es kommet darzu rechtschaffener Vorsatz das Leben zu bessern. Ob nun gleich Seine Churfürstl. Gnaden denselben Abend bey einem Seiner Räthen zu Gast essen wollen/ ist doch solches an sich selber nichts Vnchristlichs/ so Gott zu wieder sein könte. So ist auch Seine Churfürstl. Gnaden mit der geschwinden Kranckheit nicht mitten vnter der Mahlzeit/ sondern bald im Anfang/ da man sich kaum gesetzet hat/ vbereylet worden/ da es Göttlicher Majestät gefallen/ Seine Churfürstlichen Gnaden von der irdischen Mahlzeit abzufordern/ vnd an seine himlische Taffel zu setzen/ da er nun mit Abraham/ Isaac/ Jacob vnd allen heiligen isset das Brod im Reich Gottes.

IV. Endlich stehet auch die Vrsach darneben/ Worumb Gott Josiam so zeitlich zu seinen Vätern versamlen wolle/ **Auff das deine augē nicht sehen all das Vnglück/ das ich vber diese Städte bringē wil.** Freylich war ein gros Wetter vnd Vnglück vor der thür/ welches GOtt vber selbiges gantzes Land gebracht hat bald nach dem Todt Josiæ. Sein Sohn Joahas kam an seines Vaters Statt ins Regiment/ vnd verfälschet den Gottesdienst auffs new/ ward darauff im Drey vnd Zwantzigsten Jahr seines Alters/ da er kaum Drey Monden regieret hatte/ von König Necho in Egypten gefan-

gen

gen hinweg geführet. Sein Bruder Eliakim Josiæ ander Sohn/ ward zwar König an seine statt vnd regierete Elff Jahr/ aber es kam Nebucadnesar der König zu Babel/ vnnd führet jhn mit Ketten gebunden gen Babel. Eliakims zweene Söhne Joachim vnd Zedekia worden auch gefangen gen Babel geführet/ der Tempel sampt der Stadt Jerusalem ward zerstöret/ vnd das gantze Jüdische Volck in Siebenzig Jährige Gefängnüß gen Babel gebracht. Das alles waren traun böse Ding/ die jhrer viel vnter den Hoffräthen vnd Dienern Josiæ erlebet/ Aber GOTT thet dem König Josiæ beyde Augen zu/ nam jhn vor dem Vngewitter hinweg/ vnd lies jhn solch Hertzleid nicht erleben. Daraus vernehmen wir/ was grosse Herrn/ wenn sie GOTT fürchten vnd Recht thun/ gemeiniglich vor einen Vortel haben. Ob gleich GOTT einem gantzen Lande vmb seiner Sünden willen seinen Zorn vnnd Vngnade getrewet hat/ so rücket er sie doch zuvor hinweg vor dem Vnglück das sie zu Frieden kommen vnnd ruhen in jhren Kammern. Darumb haben sie sich vor jhre Person vorm Tode so sehr nicht zu entsetzen. Die Vnterthanen aber gilts am meisten/ denen ist solcher Todesfall jhrer lieben Obrigkeit ein gewisser Vorbot eines grossen Vnglücks/ wie denn gemeiniglich auff grosser Fürsten vnd Herrn Tode grosse Verenderung im Lande zu folgen pfleget. Daran es denn bey diesem Todesfall vnsers seligen lieben Landes-Vatern auch nicht fehlen wird. Darumb desto fleissiger zu bitten/ das GOtt solche verenderung seiner Kirchen zum besten/ vnd zum Wolstande deß gantzen

2. Par. 36.

Esa. 56.

Landes

Landes allergnädigst wenden wolle. Vmb welcher Vrsachen willen wir denn zum Beschluß dieser Predigt vnser Hertzen zu Gott erheben/vnd in rechter Bußfertigkeit also mit einander beten wollen.

O Allmächtiger vnd Starcker Gott/ vor dem die Herrschafften auff Erden erzittern/ der du den gewaltigen als deines Reichs Amptleuten giebest Macht/ Sterck vnd Ehre/vnd einem jeden ein Ziel setzest/ Wie lang er Regieren sol. Deinen heiligen Namen dancken wir von Hertzen/ das du vns bißher Christliche fromme Obrigkeit bescheret/ derer sich das Land erfrewet/ vnd sonderlich vnter vnserm löblichen Churfürsten Christiano II. vnserm Lande Heil gegeben hast/ bey deinen heiligen Wort vns vnverhindert erhalten/ guten beständigen Frieden verliehen/ die Gerechtigkeit hand gehabet/ vnd also in vnserm Lande Ehre wohnen lassen. Je grösser nun diese Wolthaten sein/ O lieber Vater/ je härter truckt vns die Straffe/ in dem nunmehr der Edle Baum lieget/ vnter welchen wir Schatten vnd Narung gehabt/ die Kron ist von vnserm Haupt gefallen/ der Schild der Erden ist zerbrochen/ vnd das Fundament deß gantzen

Landes verrucket worden. Ach HErr das haben wir mit vnsern Sünden verdienet. Vnser lieber Landes Vater ist hinweg gerissen vor dem Vnglick/ vnd mit Freüden zu seinen Vättern versamlet worden/ Wir aber sind deiner Straff noch vorbehalten. O das wir so gesündiget haben/ wir müssen vns schewen vnd schemen sampt vnsern Vätern/ das wir die Zeit vnser Heimsuchung nicht erkent noch deinen heiligen Nahmen jemals vor dein heilsames Wort/ vor den güldenen Frieden/ vor Recht vnd Gerechtigkeit/ derer wir diese Zehen Jahr genossen/ von Hetzen gedancket. Wir sind vngehorsam gewesen/ der Stimme deiner Knechte/ die du zu vns gesand hast. Wir sind sicher gewesen/ vnd haben vns keines Vnglücks besorget/ Darumb trifft vns nun auch billich die Straff/ vnd deine Hand ist schwer vber vns/ das wirs fühlen/ vnd seufftzen wenn es vns wehe thut. Ach HErr/ gedultig vnd von grosser Güte/ halte doch deinen Zorn vber vns nicht jmmerdar/ sondern gedencke wieder an deine gnade/ handle nicht mit vns nach vnsern Sünden/ vnd vergilt vns nicht nach vnser Missethat/ sondern sey vns gnädig/ vergib vnsere

Sünde vnd hülff vns / las leüchten dein Antlitz vber vns / so genesen wir / deine Güte sey vber vns / wie wir auff dich hoffen. Heile du selber diese Wunden in vnsern Hertzen / vnd sonderlich bey den betrübten hinderlassenen beyden Churfürstlichen Wittiben / wie auch Vnsern jtzigen Gnedigsten Churfürsten vnd Herren / Herrn Johan Georgio zu Sachsen etc. zusampt seiner Churf. Gn. Gemalin / auch geliebten Herrn Bruder vñ Frawen Schwestern. Las vns deinen Väterlichen vnd gerechten Willen mit demütigen vnd busfertigen hertzen erkennen / vnd gib O Barmhertziger Vater / zu der newen angehenden Regierung deinen reichen Segen von obē herab / las den Geist der Weißheit vnd des Verstandes / den Geist deß Raths vnd der Stercke / den Geist deines Erkentnüs vnd Furcht vber vnsern Gnädigsten Churfürsten zweifeltig wohnen / beschere S. Churf. G. langes Leben vnd beständige Gesundheit / O HErr nim jhn jo nicht hinweg in der helffte seiner Tage / las jhn sich frewen vber deiner krafft vnd frölich sein vber deiner Hülffe / gib jhm seines Hertzens Wunsch / vnd wegere nicht / was sein Mund bitter. Vberschütte jhn mit gutem

Segen /

Segen/ vnd weñ er dich bittet vmbs leben/ so gib jhm langes Leben jñer vnd ewiglich: O HErr gib getrewe Räthe/ die es mit deinen heiligen Wort trewlich meinen/ den Frieden suchen vnd demselben nachjagen/ Gerechtigkeit als ein Pantzer anziehen/ das böse meiden/ warhafftig/ vnd dem Geitz feind sind/ domit also deine Göttliche Ehre vnter vns befördert/ die heilsame wahre Religion geschützt vnd fort gepflantzet/ weder Calvinisten noch Papisten noch jrgend einerley Schwarm etwas im geringsten eingeräumet/ der Christlichen hohen Herschafft Wolstant/ Gedei vnd Auffnemen/ vnd denn auch dieser Lande Nutz vnd Wolfart gesucht vnd gehandhabet werden möge. Vnd solches alles wollestu thun/ O starcker Gott/ Barmhertziger Vater/ durch Christum Jesum deinen Sohn vnsern HErrn Mitler vnd Heyland/ AMEN.

Hierauff last vns ein gläubig vnd andächtig Vater vnser beten.

Concio II.
394.

Christliche Huldigungs-Predigt vber das Evangelium deß XVII. Sontags nach Trinit.

Nach eingenommener Erbhuldigung / Deß Durchlauchtigsten / Hochgebornen Fürsten vnd Herrn / Herrn JOHANNIS GEORGII Hertzogen vnd Churfürsten zu Sachsen etc. auff gnädigsten befehlich / zu vnterthenigsten Ehren gehalten in der Schloßkirchen zu Wittenberg / den 15. Sept. 1611.

Evangelium deß XVII. Sontags nach Trinitat. Luc. 14.

Vnd es begab sich / das Jesus kam in ein Haus eines Obersten der Phariseer / auff einen Sabbath das Brod zu essen / Vnd sie hielten auff jhn. Vnd siehe / da war ein Mensch für jm / der war Wassersüchtig. Vnd Jesus antwor-

tet/ vnd saget zu den Schrifftgelerten vnnd Phariseern/ vnnd sprach/ Ists auch recht auff den Sabbath heylē/ Sie aber schwiegen stille. Vnd er greiff jhn an/ vnd heylet jhn/ vnd ließ jn gehen. Vnd antwortet/ vnd sprach zu jhnen/ Welcher ist vnter euch/ dem sein Ochse oder Esel in den Brun fellet/ vnd er nicht alßbald jhn heraus zeucht am Sabbath Tage? Vnd sie kundten jhm darauff nicht wider Antwort geben.

Er saget aber ein Gleichnüß zu den Gästen/ da er mercket/ wie sie erwehleten Oben an zu sitzen/ vnd sprach zu jhnen/ Wenn du von jemand geladen wirst zur Hochzeit/ so setze dich nicht Oben an/ Das nicht etwa ein ehrlicher denn du/

von jhm geladen sey / Vnd so denn kömmet / der dich vnd jhn geladen hat / spreche zu dir / Weiche diesem / vnd du müssest denn mit Scham vnten an sitzen. Sondern wenn du geladen wirst / so gehe hin / vnd setze dich vnten an / Auff das / wenn da kömmet / der dich geladen hat / spreche zu dir / Freund rücke hinauff / Denn wirstu Ehre haben für denen / die mit dir zu Tische sitzen. Denn wer sich selbst erhöhet / der wird ernidriget werden / Vnd wer sich selbs erniedriget / der sol erhöhet werden.

GEliebte vnd Andächtige im HErrn Jæsu Christo / Es hat der Barmhertzige Gott / nach seiner Väterlichen Güte / gestriges Tages / dieser vnserer Stadt ein grosses Hertzeleid widerfahren lassen / in dem er vns seinen gesalbeten gezeiget / vnd mit einem newen Landes Vater versorget / welchen seine Göttliche Allmacht mit vns in rechter Vater Trew / vnd vns mit jhm / in rechter Kindlicher Furcht /

Lieb vnd Gehorsam verbunden/ also/ das wir vns zu vnsern lieben Churfürsten Herrn Johan Georgio/ als zu einem trewen Landes-Vatter alles guten/ alles Schutzes/ aller Gnaden/vnd S. Chur. Gn. hinwiederumb zu vns aller Kindlicher Trew/Reverentz vnd Gehorsam vngezweiffelt zuversehen habrn. Wann vorzeitē im Volck Gottes solche solennes actus vorgangē/vñ die Vnterthanē jren newen König gehuldet haben/ da ist das gantze land voller frewden gewest/vnd habē jren newē Herrn mit frölicher Musica vñ glückseligen wunsch empfangen. Da König Salomon auff seines Vaters stul gesetzt/vñ von den Propheten Nathā zum König gesalbet worde/da bliesē sie mit der Posaunē vñ alles volck sprach: Glück zu dem Könige/Glück zu dem Könige Salomo/vnd alles Volck zog im nach vnd pfeiff mit pfeiffen vñ war sehr frölich/das die Erde von jrem geschrey erschal/wie geschrieben stehet 1. Reg. 1. Nun was sollen wir thun/lieben Christen/wormit sollen wir diesen vnsern lieben newen Landes Vater verehrē? Die allerbeste Harmoni damit wir Gott im Himel/ sampt seinen H. Engeln/ vnsern lieben vnd frommen Landes Vatter/vnd vns selber am meistē erfrewen/ist ein glückseliger Wuntsch vnd ein gehorsames Hertz. Mit welchem wir auch S. Ch. Gn. zu diesem mal begegnen vnd bitten/Gott/der ein sehendes Auge vnd hörendes Ohre macht/ das ist/der beydes verständige Regentē vñ gehorsame vnterthanen gibt/wolle S. Ch. G. Weißheit vnd verstand reichlich vermehren/ beständige gesundheit deß leibs/glückselige regierung/getrewe diener/gehorsame Vnterthanen/ fried vñ ruhe/sieg vñ glück wider alle feinde verleihen/damit sein heilig Wort vnter dem Edlen Rautenkräntzlein vor allem gifft falscher Lehre verwaret/vnd aller

1. Reg. 1.

Prov. 20.

Boßheit vnter dem tapffern Churschwert/ so Gott in seine Händ gegeben/gewehret werde/vnd wir hierzwischen vnser Leben in aller Gottseligkeit vnd Erbarkeit vollstrecken mögen; Der HErr segne jhn aus Zion/das er sehe das Glück Jerusalem sein Lebenlang. Er gebe jhm/ was sein Hertz wüntschet/ vnd erfülle alle seine Anschläge/ Er behüte jhn für allem Vbel/ Er behüte seine Seele/ Er behüte seinen Eingang vnd Außgang von nun an biß in Ewigkeit. Diß sol zu diesem mahl vnser Wuntsch sein/ Wem der von Hertzen gehet/ der spreche mit mir AMEN.

Psal. 128.

Psal. 20.

Ein gehorsames vnd getrewes Hertz hat gestriges Tages ein jeder dieses Orts Vnterthaner Seiner Churf. Gn. selber mit einen Cörperlichen Eyde offeriret vnd geschworen. Damit aber ein jeder wissen möge/ was solche geleistete Eydes pflicht vnd gehorsam in sich begreiffe/ were wol gut/auch bey manchem nötig/das vor der Christlichen Gemeine in einer besondern Huldigungs Predigt solches außführlichen gemacht würde. Vnd könten wir solches durch Göttliche verleihung bey dieser gelegenheit wol thun/ weñ sichs leyden wolte vom heutigen Euangelio abzutreten vnd einen besondern Text vor vns zu nehmen. Dieweil ich aber nicht gesonnen bin die löbliche Kirchen Ordnung dißfals zu trennen/ als wil ich beym heutigen Euangelio/das E. L. sonsten wol bekant ist/ verbleiben/ vnd im Nahmen Gottes versuchen/ ob aus demselben etlicher massen könte dargethan werden:

I. Wessen sich die Vnterthanen zuerinnern/ so offt sie jhrer Obrigkeit vnd Landes Fürsten Trew vnd Gehorsam schweren.

II. Vnd weil solch pactum reciprocum ist / da der Landes Fürst hinwiederumb den Vnterthanen Schutz vnd Gnad zusaget / was sich derselbe bey solcher handelung zuerinnern habe.

In Abhandlung dieser beyden Puncten wollen wir weiter nicht gehen / als vns dieses heutige Euangelium gleichsam von fernen führet. Darzu GOtt der himlische Vater Segen vnd Beystand deß heiligen Geistes Väterlich verleihen wolle / Amen.

Der Erste Theil.

IN Erklärung deß heutigen Evangelij vnd Erörterung desselben vornemsten Puncts vom Sabbath / lange zuverziehen / wil sich auff dißmal nicht leiden. Es ist die Historia E. L. wol bekant / vnd wird die Lehr vom Sabbath in den Catechismus Predigten offt wiederholet. Schreiten derwegen ohne Verzug alßbald zur Abhandlung vnserer vorgenommenen Materien. Vnd wiewol es das Ansehen hat / als ob sich die Historia deß heutigen Euangelij wenig darzu schicken wolte / jedoch wenn wir es fleissig ansehen / vnd die Application auff jetzigen Zustand machen wollen / so wird vns etwas hiervon gleichsam von fernen gewiesen. Wir hören das Christus mit den Phariseern zu thun hat. Christus ist der Hertzog deß Lebens / vnd ein geborner König der Jüden / an dem die Herrschafften / gleichsam als in einem Spiegel erkennen können / was jhnen gebühre. Die Phariseer solten seine Vnterthanen sein / aber es waren Rebellische Vnter-

thanen/ die sich einemals verlauten liessen; Nolumus hunc regnare super nos, Wir wollen nicht das dieser Jesus von Nazareth vber vns herschen sol/wie solches in einem gleichnüß der HErr jnen vorgeworffen hat: Luc. 19. Wenn demnach ein gehorsamer Vnterthaner wissen wil/ wie er sich gegen seinen Landes Fürsten verhalten sol/ so sehe er nur in diesem Euangelio auff die Phariseer/ wie sie sich gegen dem HErrn Jesu erzeiget/ vnd lerne meiden/ was sie gethan/ so wird er ein gut Gewissen vnd gnädige Herrschafft wol behalten.

Luc. 19.

Ein getrewer Vnterthaner sol meiden arglistigkeit vnd Falschheit.

I. Vnd vors Erste zwar/ so stehet einem frommen Vnterthanen sehr wol an/ auffrichtigkeit vnd redligkeit in worten vnd wercken/ beydes gegen seine Obrigkeit/ vnd andere seine Mitbürger. Denn hier wird Heucheley vnd Falschheit an den Phariseern gestrafft/ welche den HErrn Jesum zu Gast geladen/ aber nicht jm etwas guts zu thun/ nicht von jm etwas zu lernen/ sondern wie der Euangelist meldet/ auff jhn zu lauren/ ob sie jn in worten oder wercken fangen vnd entweder eine Vrsach deß Todes an jhm finden möchten/ oder zum wenigsten etwas/ damit seine autoritet vnd existimation bey den Leuten möchte geschmelert werdē. Diß laster ist sehr gemein vnter den Leuten/ sonderlich zu hofe/ da es solcher Taffel Brüder viel gibt/ die einander vnter einē süssen trunck vñstossen vñ vom stande bringē. Das macht die Welt ist nu zu alt worden/ vnd hat die alte Lewenstereck vnd auffrichtigkeit abgeleget/ vnd einen heimischen Fuchsbalg angezogen/ das ein guter frommer Mann zu thun haben sol/ so er vnter den Weltkindern vnbetrogen solte hingehen. Die Babylonier haben jre todten in Honig begraben/ viel werden heut zu tage durch Honigsüsse wort vmb glimpf vñ gut/ zu letzt wol gar vnter die Erden gebracht. Die Welt

pfleget zwar solche tück zu schmücken/ vnd nennets Politische Weißheit/ wer damit nicht kan vmbgehen/ der kömpt nicht fort in der Welt/vnd wird nur vor einen albern Heinzen geachtet. Aber der heilige Geist gibt jm in seiner Schul einen andern Nahmen / da heists Arglistigkeit vnd böse Tück/ von welcher der weise Lehrer Syrach zeuget: Arglistigkeit ist nicht Weißheit / vnd der Gottlosen Tück sind keine Klugheit/ sondern ist eine Boßheit vnd Abgötterey vnd eitel Thorheit vnd Vnweißheit. Diesen feindseligen Laster wird nun entgegen gesetzt Auffrichtigkeit vnd Redligkeit in Worten vnd Wercken/ da Hertz vnd Mund/willen vnd that mit einander vberein stimmet. Dieselbe ist ein frommer Vnterthaner schuldig. 1. Seiner Obrigkeit/das er nicht spiele mit dem gehuldeten Eyde / als der Jüde mit den Würffeln/ vnd meine / das man bey newer angehender Herrschafft huldige / das sey ein alter Gebrauch / vnd geschehe vielleicht nur ehren halber/ es möge es halten wer da kan oder wil/ es habe nicht viel auff sich. Das were nicht fein/ wenn solche Gedancken bey den Leuten sein solten / es hiesse tückischer weise seine Obrigkeit betriegen: Sondern in allen billichen Sachen/so die Herrschafft von jn erfordert/ gedenck ein Vnterthaner seiner pflicht/ damit er derselben verhafftet ist. Vnd erinnere sich / was GOtt vor einen starcken Donner vber die Meineydigen ergehen lassen/ da er spricht durch den Propheten Zachariam/ der Fluch sol kommen vber das Haus derer die fälschlich schweren bey meinem Nahmen/ vnd sol bleiben in jhrem Hause/ vnd sols verzehren sampt seinen Holtz vnd Steinen. 2. Es ist auch wieder solche Auffrichtigkeit / vnd gehöret zur Arglistigkeit / wenn ein Vnterthaner sich von aussen vor seinen Herrn bücket vnd demütiget / als

Sir. 9.

1. Auffrichtige Trew wird der Obrigkeit auff dreyerley weise geleistet.

Zach. 5.

2.

hielte er jhn in grossen Ehren/ kompt er weg so redet er nicht das beste von jhm. Derer Leute sind nicht wenig/ darüber sich der Herr Doctor Luther mannichmal beschweret vnd vnter andern also von jnen schreibet vber den 82. Ps. Weil die Oberherrn am höhesten sitzen / sihet vnd höret jederman jhre Laster vnd Fehle am allermeisten. Vnd weil man sie am allermeisten sihet / so ist auch kein gemeiner Laster/ denn von den Oberherrn vbel reden/ vnd solches thut jederman auffs allerliebste. Denn er vergisset dieweil seiner eignen Vntugend/ vnd wenn gleich sonsten alle Tugenden an jhren Herrn weren/ vnd sie nur eine Vntugend vnd Feil/ wie einen Splitter/ ersehen können/ dargegen sie doch eitel Balcken voller Vntugend stecken/ so sihet man doch den Splitter in der Höhe für allen Tugenden/ vnd die Balcken in der tieffen Grundsuppen aller Vntugend nicht. So fern Lutherus. Das laufft nun wiedrr die gehuldete Trew/ die von einem jeden erfodert / das er seines Herrn vnd Landes Fürsten Hoheit vnd Reputation sol helffen erhalten/ dieselbe nicht lestern oder lestern lassen/ sondern jren guten Nahmen retten vnd befördern/ so viel an jhm ist. Denn es heist/ wie im Gesetz deß HErrn geschrieben stehet/ Du solt den Göttern nicht fluchen vnd den Obersten in deinem Volck soltu nicht lästern. Vnd was S. Paulus von Knechten insonderheit erfordert/ deß mögen sich Vnterthanen in gemein auch wol annehmen: Jhr Knechte/ also auch jhr Vnterthanen/ seid gehorsam ewren leiblichen Herrn mit Furcht vnd Zittern in Einfeltigkeit ewers Hertzen / als Christo/ nicht mit Dienst allein vor Augen / als den Menschen zu gefallen/ sondern als die Knechte Christi/ das jhr solchen Willen Gottes thut/ von Hertzen vnd mit

Luth. tom. 5. Jenens. fol. 151.

Exod. 22.

Ephes. 6, 5.

wil-

willen. Lasset euch düncken/ das jr dem HERRN dienet/vnd nicht den Menschen/vnd wisset/was ein jeglicher guts thun wird/ das wird er von dem HERRN empfahen. etc.

3. Wieder solche geleistete Trew vnnd Auffrichtigkeit leufft auch dieses/ wenn einer seinen Herren in Noth vnnd Gefahr stecken lesset/ dem er / wegen geleisteter Pflicht schuldig war mit Leib vnnd Leben/ Gut vnd Blut zu helffen/ wo es die Noth erfordert. Also wurde Achitophel Meineydig an seinem Herrn den König David/ vnd hielts mit seinem feindseligen Sohn Absolon/ es ward jhm aber solche Vntrew hernach mit dem Strang bezahlet. Hinwiederumb wird gerühmet die grosse Trewe Ithai deß Gethiters/ der mit König David ins exilium gieng/ vnd obs jhm gleich der König wehrete/ es were nicht von Nöthen/ er solte nur wiederumb heimziehen/so wolt er doch nicht/ sondern erbot sich mit diesen Worten: So war der HERR lebet/ an welchem Ort mein Herr der König sein wird/ es gerathe zum Tod oder zum Leben/ da wird dein Knecht auch sein. Jn der Perser Historien wird sonderlich Zopyri Trew gerühmet gegen seinem König Dario/ dem er mit freywilliger Verletzung seines eignen Leibes die mechtige Stadt Babylon erobert/von dem sein König gesagt/ er wolte lieber einen Zopyrum am Leben erhalten/ als Hundert Babylonier tödten. Dergleichen Trew zu guter vnd böser Zeit/ auch mit eigner Gefahr den Herrn aus Gefahr zu erretten/ hat ein jeder Vnterthaner geschworen seinem Herrn/ darumb wirds nicht bey jhnen stehen/wenn die Gefahr herbey komt/ ob sie etwas für seinen Herrn wagen wollen oder nicht/sondern einem jeden wirds

2. Sam. 17.

2. Sam. 15.

Justin lib. 1.

sein Gewissen sagen/ was jhm als einen auffrichtigen ehrlichen Biederman eigne vnd gebühre.

2. Solche Auffrichtigkeit ist ein jeder auch seinem Nehesten schuldig/ das er nicht allein im täglichen Wandel redlich mit jhm handle / welches S. Paulus befohlen hat: Niemand verforteile seinen Bruder im Handel/ denn der HErr ist recher vber dz alles/ sondern auch jn nicht beyder Herrschafft/ bey welcher er etwan in gnaden ist/ fälschlich angebe / vnd in Vngnaden bringe/ dadurch mancher vmb alle seine zeitliche Wolfarth kommen ist. Solche Leute haben ein sehr böse Lob bey dem weisen Lehrer Sirach: Sey nicht ein Ohrenbläser / spricht er / vnd verleumbde nicht mit deiner Zungen. Ein Dieb ist ein schäntlich ding/ aber ein Verläumbder ist viel schäntlicher. Die Geissel macht Striemen/ aber ein böse Maul zerschmettert Beine vnd alles. Viel sind gefallen durch Schwert/ aber nirgend so viel/ als durch böse Mäuler. Ein solch böse Maul hatte Ziba Sauls Knecht der seines Herrn Sohn den Mephiboseth bey König David vnschuldiger weise angeben/ er stünde jhm nach dem Reich/ darüber König David allzubald entrüstet zufuhr vnd alle Güter Mephibosets einzog vnd diesem Ohrenbläser gab. Diß ist zu Hoff sehr gemein/ fraus sublimi regnat in aula sagt der alte Hoffman Seneca/ Arglistigkeit sucht gerne hohe Örter vnd findet sich gerne bey vornehmen Leuten. Aber wie hoch es auch darmit kompt/ so heissts doch wie König Salomon saget/ ein falsch Hertz ist dem HErrn ein Grewel/ vnd falsche Leute sollen jhr Leben nicht zur helffte bringen. Die Ohrenbläser vnd falsche böse Mäuler sind verflucht/ denn sie verwirren viel die guten Frieden haben. Darumb

1. Thess. 4.

Sir. 5.

Sir. 28.

2. Sam. 16.

Prov. 6.
Psal. 55.
Sir. 28.

sich

sich auch König David in seinen Hoffpsalmen vernehmen lesset andern Regenten zum Exempel / das er solche falsche Leute nicht vmb sich leiden könne. Ein verkehrt Hertz mus von mir weichen / den bösen leide ich nicht / der seinen Nehesten heimlich verläumbdet den vertilge ich / etc. So ist nun diß das Erste / das ein getrewer Vnterthaner seiner Herrschafft vnd seinen Mitbürgern schuldig ist / ein redlich Gemüt vnd auffrichtig Hertz / das aller heucheley vnd falscheit feind ist. *Psal. 101.*

II. Wer seiner Herrschafft recht getrew sein wil / der mus vor jhr erscheinen nicht als ein Wassersüchtiger / das ist / nicht als ein geitziger vnd geltsüchtiger Mensch der nimmer zuersettigen ist. Ein solcher Mensch sucht gewiß nicht seines Herrn frommen / sondern er füllet nur seinen Seckel vnd mißbraucht der Frömmigkeit seines Herrn / solte gleich darüber das Kammergut in einem Jahr außgeschöpfft werden. Mit solcher Leute auffwarten ist einem Herrn nicht sonderlich gedienet / sie nehmen mehr in einem Tag hinweg / als sie in zehen Jahren erwerben. Ich rede hier nicht von wolverdienten Leuten / denen jhrer Herrschafft hohe Begnadung wol zu gönnen ist / sondern von denen / die sich vmb der Herrn Dienst wenig bekümmern / nur auff jhren Vorteil sehen / vnd sich an einem wenigen nicht gnügen lassen. Diese Leute werden nicht vnbillich den Wassersüchtigen verglichen. 1. Die Wassersucht kömpt gemeiniglich aus vnordentlichen vnd vnmessigen Leben her / wenn der Mensch zur vnzeit isset vnd trincket / Frühe mit dem stinckenden Brantenwein weidlich auffgeust / darnach mit dem lieben Bier leschet / O das giebt gute Materi / dadurch das Geblüt leichtlich entzündet wird / vnd alle

2. Er sol meiden den Geitz vnd Eigen Nutz.

Geitzige vnd eigennützige Leut sind gleich den Wassersüchtigen. 1.

Feuch-

Feuchtigkeiten im Menschlichen Leben fangen an zu faulē: Also/die leydige Geltsucht kompt auch aus vnordentlichen Leben her/wenn sich einer mit kleidung/mit bawen/mit stattlichen Gastereyen vber sein standt vnd vermögen erhebet/ der Bürger wils dem Edelman/der Edelman dem Grafē/ der Grafe dem Fürstē nachthun. Das ist lauter vnordnūg. Wenn denn das einkomen nicht reichen wil/ so mus mans anders anfangen. Gemeine Leute suchē den mangel in ires Nehesten güter/vmb welche sie dieselbe verforteilen. Vornehme Hoffdiener suchens in jhrer Herrn Beutel. Beyderseits wird wieder gegebene trew gehandelt: 2. Darumb/ gleich wie die Wassersucht eine Straff Gottes ist / damit er solch vnordentlichs Leben heimsuchet/ das sie dafür fort vnd fort einen vnaußleschlichen Durst leiden müssen/ welcher desto grösser wird / je mehr sie getruncken haben: Also gehets auch solchen Leuten/ Gott strafft jhre Vngnügsamkeit mit jhren bösen Lüsten / das sie nicht zu ersettigen sein/ je mehr sie bekommen/je mehr sie begehren/vnd brauchen doch das nicht einmal recht / was sie schon haben. Vnd wann sie nicht allezeit jhres Hertzen Begierd erlangen können / gehets bey jhnen gewißlich nicht ohne Verdruß vnd Schmertzen ab/ das ist Gottes Straff/ bey dem es nichts newes ist/ sünde mit sünden zu straffen. 3. Gleich wie auch ein Wassersüchtiger jhm selber nicht mehr ehnlich siehet / er verleuret seine vorige Gestalt / wird zertunsen vnd auffgeblasen / das man jhn nicht mehr kennet; also ein solcher Mensch/ der seiner Obrigkeit nicht aus gegebener Pflicht / sondern nur vmb schendlichen Gewins willen dienet vnd ehret/ der verlewret auch seine Gestalt. Mann hatte jn für einen getreuen Menschen angesehen/ so macht

er

er es also/ das jhm wenig zu trawen ist. Man hatte jhn vor seines Herrn Diener gehalten/ so dienet er jhm nur selber mit seines Herrn schaden. Er solte ein Diener sein/ so wird er zum Herrn/ vnd so stoltz bey seinem Dienst / das er sich fast selber nicht kennet vor Hoffart/ vnd andere auch nicht sagen dörffen/ das sie jhn jemals gekant haben. Das heisset so sich selbsten verstellen vnd vnkäntlich machen. Gleich wie aber die Wassersucht endlich eine vnheilsame Kranckheit wird / wo man nicht bey Zeit dem Vbel wehret/ mit guter Ordnung vnd Messigkeit im essen vnd trincken: also wo die vnersättigen Leute solcher bösen begierde vnd Geltsucht nicht bald im Anfang widerstehen vnd an sich halten/ so wird endlich ein vnheilsam Vbel daraus / welches einen so vnersettigen Menschen bey seinem Herrn auch in Vngnad bringet/ vnd zu letzt Göttliches zorns theilhafftig machet. Darumb sey ein frommer Vnterthaner anders gesinnet/ er fürchte Gott/ ehre den König / vnd nehme verlieb mit einem geringen/ das er gebürlicher weise erworben hat / das wird jhm viel besser bekommen/ denn das ist ein grosser Gewinn Gott fürchten vnd sich gnügen lassen. 1. Pet. 2. 1. Tim. 6.

III. Vber das so nimpt ein Gottseliger Vnterthaner bey seinem geleisteten Eyd auch billig dieses in acht/ das er seiner Herrschafft zu gefallen nichts wieder den Sabbath thue/ das ist/ nichts wieder Gott vñ den dienst/ den er jm zu leistē/ in seinem gewissen sich schuldig befindet. Solte jme zu gemutet werden / etwas in der erkanten himlischen warheit zu endern/ vnter dem Schein/ Politischen Frieden mit andern Leuten desto besser zu halten/ so heists da nicht / ich habe meiner Obrigkeit einen Eyd geschworen / darumb kan ich nicht voruber / ich mus thun / als mir befohlen ist/ 3. Er sol nichts wider Gott vnd den Sabbath thun.

Act. 5.

Nein/sondern es heist wie S. Petrus vor den Hohen Priestern vñ gantzen Rath zu Jerusalem sagte/ mann muß Gott mehr gehorchen als den Menschen. Denn weltliche Herrschafften haben vber die Gewissen der Menschen nichts zu gebieten. Also wenn die Herrschafften wolten das Predigē verbieten/ oder die Vnterthanen durch andere vnnötige geschäffte vom Gottesdienst abhalten/ dahin erstreckt sich der eyd der Obrigkeit geleistet auch noch nicht/ sondern wir haben da eines grössern HErrn befehl vor vns in den zehen Geboten/ der heist also/ Du solt den Sabbath heiligen/ welches nicht anders/ als durch verrichtūg deß Gottesdienstes/ mit heiligem leben vnd wercken der liebe vnd barmhertzigkeit geschehen kan. Es mag aber wol ein Nothfal sich begeben/ dz die Obrigkeit der Vnterthanen dienst bedarff zu der zeit/ da man Gott seinen dienst leisten vnd Sabbath haltē solte. Als denn heists/ der liebe vnd noth/ weichen Gesetz vnd Gebot. Die Maccabeer hielten all zu fest vber dem Siebenden Tage/ also/ das da sie von jren Feinden am Sabbath betrenget worden/ sie sich nicht wolten zur wehre stellen/ sondern krochen in die Steinklüfft e/ liessen sich darinnen vberfallen/ vñ jrer bey 1000. erschlagē/ das achtete Mathias jr Fürst vor vnbillich/ darumb macht er ein solch decretū, So man vns am Sabbath angreiffen wird/ wollē wir vns wehren/ damit wir nit alle vmbkommen. Diesem Rath hatte Jonathas ein ander Fürst der Maccabeer nachgelebet/ denn als jr Feind Bacchides mit einem starckē Kriegsheer wieder sie zog am Sabbath/ in meinung/ sie würden sich nicht wehren/ machte sich Jonathas mit seinem Volck auff/ vnd streit mit gutem Glück wieder die Feinde/ erlegte jhrer bey tausendt/ vnd verjagte die andern. Auſſer solchen vnd

2. Macch. 2.

1. Macch. 9.

derglei-

dergleichen Notfal/weis sich eine Christliche Obrigkeit sel-
ber zu bescheiden/ das sie jhren Vnterthanen nichts zu mu-
ten sol/ das sie von Gottesdienst abhalten möchte/ sondern
vielmehr darüber halten/das der Sabbath von den Vnter-
thanen recht geheiliget vnd Christlich gefeyret werde/ nicht
nur von etlich wenigen / sondern so viel müglich/ von der
gantzen Gemeine/ sol anders der Segen Gottes vber jhr
Haus vnd Narung kommen/ vnd vnserm HErrn Gott
sein interesse, welchs er an der Zeit hat/ nicht entgehen.
Viel weniger wird eine Christliche Obrigkeit der Vnter-
thanen Gewissen beschweren/ oder die Leut zum Glauben
zwingen/noch etwas wieder Gottes Wort gebieten. Denn
Gottes Wort giebt jnen alle Gewalt/Dignitet vnd Herr-
ligkeit die sie haben. Wenn Gott spricht zu einer Person/
du solst Fürst sein vber mein Volck / so mus es geschehen/
darumb seind sie Herrn von Gottes Gnaden / vnd wie der
löbliche Keyser Maximilian sagte: Ich bin ein Man wie
ein ander Man/ nur das mir Gott die Ehre gan. Weil sie
denn nu von Gottes wort alle jre Ehre haben/ sollen sie jre
Gewalt nicht wieder das Wort gebrauchen / sondern sich
demselben vnterwerffen/ vñ von jm richten/ straffen vñ mei-
stern lassen/ sonst werden sie keinen segē haben. Drumb nen-
net zwar der 82. Psal. die Obrigkeit Götter/aber es stehet *Psal 82.*
dabey/ Gott sey in seiner Gemeine/vnd richte die Götter/
das ist/er straffe sie/wo sie etwas wieder Gott vnd sein wort
vornemen wolten/ der armen Vnterthanē gewissen damit
zu beschweren. Dahero schreibet D. Luther an einem Ort *Luth. tom.*
gar freydig wieder solche Herrschafften/ die sich dessen vn- *5. ger. Jen.*
terstehen: Alle Obrigkeit sol hie (wenn man etwas wieder *fol. 322.*
GOttes Wort vornehmen wil) Vnterkeit heissen/

alle Hoheit sol hier Niedrigkeit sein / alle Welt sol da das Maul halten/ deñ hie redet Gott der allerhöheste/ sein wort ists/ darüber wir handeln/ Gott aber mus man mehr gehorsam sein als den Menschen/ etc.

4. Er sol Ehrgeitz meiden.

IV. Endlich wil auch getrewen Vnterthanen gebüren/ das sie nicht nach höhern dingen trachten/ sondern ein jeglicher an dem Stand sich gnügen lasse / darein jhn Gott gesetzt/ sonst kan solcher Frevel vnd Fürwitz leicht die Leut bereden / das sie sich wieder jhre Obrigkeit setzen/ vnd sie aus jhrem Stuel/ darein sie Gott gesetzt hat/ zu heben sich vnterstehen dürfften/ wie man solches vor zeiten an den tollen vnd rasenden Bawren erfahren hat. Drumb folge ein frommer Christ den Rath seines lieben HErrn Christi/ den er hier den Phariseern gibt. So er an Gottes Taffel geladen / das ist / zur Gemeinschafft der heiligen in dem Hause Gottes/ der Christlichen Kirchen kommen ist/ So lasse er sich gnügen/ das jhm eben das Brot deß Lebens vorgetragen wird/ dessen der Oberste vnter jhnen geneust/ Sintemal eben das Euangelium dem geringsten Bawer hinter der Kirchthür geprediget wird/ welches der Regent selber höret. Drumb setze er sich an Gottes Tafel jmmer vnten an/ Das ist/ er bleibe gern im geringen Stande/ er lasse andere jmmerdar vber sich sein/ vnd gedencke was Sirach saget: Der HErr hat die Menschen vnterschieden nach seiner mannichfaltigen Weißheit / vnd hat mancherley weise vnter jhnen geordnet / Etliche hat er gesegnet erhöhet vnd geheiliget/ vnd zu seinem Dienst gefodert. Etliche aber hat er verflucht/ geniedriget vnd aus jhrem Stande gesetzet. Denn sie sind in seiner Hand / wie der Thon in deß Töpffers Hand. Er macht alle seine Werck wie es jm

Sir. 33.

gefelt.

gefelt. Gefelt es Gott/ so kan die Zeit wol kommen/ das er hinauff rucken/ vnd aus dem Bürger-Ordē in den Regenten-standt treten mus. Wer sich aber selber erhöhrt vnd keinen Oberherrn leiden kan/ der wird ernidriget. Er wird Rebellisch seiner Obrigkeit/ er wil sich selbst mit Gewalt in Empter dringen/ vnd gehet jhm doch nicht an/ er macht sich dadurch nur verachtet/ die Leute müssen seiner lachen/ als der oben an schwimmen wil/ vnd hat das schwimmen noch nie gelernet/ Ja Gottes Straff kompt hernach vber jhn gewißlich/ als einen Rebellen vnd Feind der Ordnung Gottes/ wie solchs der auffrührischen Bawren zu ewigen zeiten denckwirdiges Exempel gnugsam außgewiesen hat. Denn Gott helt doch vber seiner Obrigkeit/ wer die vom Stuel stossen wil/ der mus es Gott dem Hærrn selber thun. Darumb vermahnet Sirach gar trewlich: Liebes Kind/ bleib gerne im niedrigen Stande/ das ist besser/ denn alles da die Welt nach trachtet. Stehe nicht nach höherm Stande/ vnd dencke nicht vber dein vermögen/ sondern was Gott dir befohlen hat/ das nim dich stets an. Ein vermessen Mensch macht jhm selbst viel Vnglücks/ vnd richtet ein Jammer nach dem andern an. Denn Hohmut thut nimmer Gut/ vnd kan nichts denn Arges daraus erwachsen. *Sir. 3.*

So viel haben sich die Vnterthanen bey jhrer Huldigung zuerinnern nach Anleitung deß heutigen Euangelij.

Der Ander Theil.

DJe Regenten belangende/ wil ich jhnen zwar dieses Orts weitläufftige Instruction nicht geben/ was jhnen Ampts wegen gebüre / vnd haben wir Gott Lob vnd Danck einen solchen Regenten vnd Landes Fürsten / den Gott mit hohem Verstand vnd Weißheit dermassen ausgerüstet/ das er meines Berichts gar nicht bedarff. Dennoch aber weil wir einmal auff diese Materien kommen/ vnd auch die Herrschafften/ in dem sie die Huldigung einnehmen / sich alles guten gegen die Vnterthanen erbieten / so haben sie im heutigen Euangelio an Christi Person/ der Richter alles Fleisches vnd ein Fürst deß Lebens ist/ sich etlicher Puncten bey solcher Huldigung zuerinnern/ die wir kurtzlich mit nehmen wollen.

Gen 18.

Die Herrschafft sol in jhrem Stande 1. Freundlich vñ Sanfftmütig sein.

Das 1. ist Freundligkeit vnd Sanfftmütigkeit gegen jhre Vnterthanen / sonderlich gegen die armen betrengten. Denn wir hören/ das Christus auff geschehene Einladung sich bey den Phariseern freundlich vnd gutwillig eingestellet / vngeachtet / Das er wol wuste/ es wenig/ die es mit jhm gut meineten / vnter jhnen haben möchte. Wenn die Herrschafft die Huldigung einnimpt/ so wird sie in solchem actu deß Landes Vater gemacht / darumb es nicht vnbillich ist / das sie daran gedencke / vnd sich mit aller Väterlichen Trew vnd Liebe gegen die arme Vnterthanen also bequeme/ das sie ein gut Hertz zum Herrn haben/ vnd sich in vorfallenden Nöthen als fromme Kinder gegen jhren lieben Vater aller Freundligkeit vnd Gutthat getrösten können. Mancher Herr vermeinet jhm mit schnarchen vnd sawer sehen ein Ansehen zu machen / vnd führet mit jenem Heidnischen Keyser Caligula seinen

Reint: Oderint, dum metuant: Die Vnterthanen mögen jhn lieben oder hassen / wenn sie sich nur vor jhm fürchten müssen. Aber ein solcher Μισάνθρωπος bringet sich dardurch nur mehr in Verachtung vnd böse nachrede / er macht die Vnterthanen zu Heuchlern / das sie sich zwar vor jhm bucken vnd demütigen / mit eusserlichen Geberden / aber doch im Hertzen Feind sein / vnd zum wenigsten nicht gern ein Vater vnser vor einen solchen Herrn / dessen sie so wenig gebessert sein können / beten. Freundligkeit hat noch keinem Regenten geschadet / Aber vnzeitiger Ernst hat offt das gantze Land zerrüttet / dessen wir ein Denckwirdiges Exempel in der Bibel haben / an Rehabeam. Da der ins Regiment trat an seines Vaters Salomons stelle / wolte er auff gutachten seiner newen Räthe / dem Volcke kein gut Wort geben / sondern lies jhnen diese harte Wort entbieten: Mein Vater hat ewer Joch schwer gemacht / ich aber wils noch mehr vber euch machen / mein Vater hat euch mit Peitschen gezüchtiget / ich aber wil euch mit Scorpion züchtigen. Diese harte Rede konte das Volck nicht ertragen / darumb ward ein Auffstand vnter jhnen / das auff einen Tag zehen Stämme vom Hause Jsrael abfielen. Das brachte dieser newe König mit seiner Schärffe zu wegen. Darumb vermahnet der weise Lehrer Sirach nicht vnbillich: Je höher du bist / je mehr demütige dich / etc. Vnd zu den Regenten insonderheit sagt er Capit. 4. Höre den armen gerne vnd antworte jhm freundlich vnd sanfftte. Jst also Freundligkeit gegen fromme Vnterthanen nicht die geringste Tugend / die einen Christlichen Regenten zieret.

1. Reg. 12:

Sir. 3.

Sir. 4.

11. Gleich wie Christus hier im Hause ist/ nicht nur Essens vnd Trinckens halber/ sondern heilete was schädlich vnd kranck war / beides die eusserliche Wassersucht deß armen Menschen/vnd die innerliche Schwulst vnd Hoffart der Pharisеer/ also wissen Christliche Regenten/ das sie bey jhrem hohen Stande nicht nur weltlicher Wollust pflegen sollen/ sondern das es jhres Ampts sey/ das jenige so dem Land vnd jhren Vnterthanen vbel anstehet/zu heilen vnd abzuschaffen / so viel müglich. Denn sie sind zu Herrn gesetzt/ nicht vber Cyclopas vnd Centauros, bey denen kein Ordnung ist/ sondern wie der 82. Psalm saget/ vber Gottes Gemeine / da sitzen sie in Gottes Hause/ in welchen es alles zierlich vnd wol zu gehen sol/ sonst wird wieder Gott / der ein Gott der Ordnung ist/ selbst gethan. In der Schrifft werden die Regenten an einem Orte Medici genennet/ die deß Landes Schäden heilen sollen. Denn

Esa. 3. als der theure Prophet Gottes Esaias predigte/ wie Gott vmb deß Volcks Sünde willen wolle die Eltesten/ die Obersten vnd Fürsten im Volck wegnehmen / zeiget er an/ was vor ein Jammer im Volck hierüber werde entstehen. Es werde einer seinen Bruder aus seines Vaters Haus ergreiffen vnd sagen / du hast Kleider / das ist / du hast ein fein Ansehen/ sey vnser Fürst / hilff du diesem Vnfal / Er aber wird schweren vnd sagen / Ego non sum Medicus, Ich bin kein Artzt/ ich bin zu wenig darzu/ ich kan solchem Land gebrechen nicht abhelffen. So sind demnach Fürsten vnd Herrn Medici/ vnd wie sie sonst gerühmet werden/ Salvatores populi, Heyland jhres Volcks. Zu solcher Medicin gehören nun gute Gesetze vnd Statuta / dadurch die Leute im Zaum gehalten vnd allem Vbelstand abgeholffen

wer-

werden kan/ vnd dahero ists bey allen wolbestalten Regierungen also hergebracht / daß das Regiment gemeiniglich mit Landtagen vnd Visitationibus der Kirchen vnnd Schulen angefangen wird / welches die heilsamen Mittel sind/ dadurch das gesunde erhalten/ das krancke aber geheilet wird. Aus welchen allen dann erscheinet/ das Obrigkeiten traun nicht in einem müssigen Stande sitzen/ darinn mann allein Gewalt/ Wollust oder eitel eigen Nutz suche/ sondern wer sich dieses Ampts trewlich annehmen wil/ der hat zu sorgen vnd zu thun gar genug zu allen zeiten vnd auff allen Seiten. Antigonus war ein glückseliger König in Macedonia/ vber dessen Glück sich jhrer viel verwunderten/ biß auff ein Weib/ welches aus jrer einfalt vorgab/ es were sich darüber nicht zu verwundern / es konte jhm an nichts mangeln / wolte sein Kammergut nicht mehr reichen/ so musten die Vnterthanen das jhre hergeben. Aber der König antwortet jhr/ O liebes Mütterlein / wenn du wissest/ in was für mühseligem Stande ich lebe/ du würdest meine Krone auff der Gassen nicht auffheben/ wenn du sie gleich bekommen köntest. Beim Propheten Esaia wird der præfectus prætorio/ oder wie es in der Teutschen Bibel heist/ deß Reichs Hoffmeister / Eliakim/ der wird einem Nagel verglichen/ der an einem hohen Ort in der Wand stecket. Ist ein artig Gleichnüß/ darinnen etlicher massen grosser Herrn Beschwerung abgebildet wird. Denn gleich wie in einem Gasthofe etwa ein solcher Nagel sich findet/ daran ein jeder/ der aus vnd einzeucht/ sein Geretlein henget/ vnd kompt so bald ein schäbichter Rock/ als ein Sammeter Mantel daran / muß er also die Last tragen/ biß so lang er entzwey bricht: Also ist eines Fürsten Land / wie

Stobæus.

Esa. 22.

ein solch gros Haus/ da der Herr selber am höhesten Ort gleichsam zum Nagel gesteckt ist/ an dem mann deß gantzen Landes beschwerung henget / vnd bey welchem so wol arme als reiche sich rechts vnd raths erholen thun/damit er dermassen beschweret wird/ das er entlich wol vor der Zeit brechen mus. Vnd gleich wie die Sonne zwar das schönste Liecht am Himmel/ vnd der Fürst vnter den Planeten ist/von dem die andern Sternen jr Liecht entlehnen/hat aber doch keine Ruhe/ sondern mus alle Tage einmal den Erdboden vmblauffen/ sie gehet auff an einem Ende deß Himmels/vnd laufft vmb biß wieder an das selbe Ende/ also ist ein Potentat zwar der Oberste im Lande / von dem die andern alle Liecht vnd Wärme nehmen/ aber die Sorge vnd Mühe ist bey jhnen auch desto grösser. Darumb bedörffen sie auch jhrer Vnterthanen Gebet desto mehr / sind auch von Gott vor andern gemeinen Leuten mit Weißheit vnd hohen Verstand begabet vnd mit hochverständigen Räthen versehen / dadurch jhnen jhre Ampts Beschwerung desto träglicher kan gemacht werden. Welches denn auch eins ist / so sie vnd jhre Vnterthanen bey angehender Regierung sich zu erinnern haben.

Psal. 19.

3. Sie sol gebürlichen Ernst wider die boßhafftigen gebrauchen.

III. Zu letzt hören wir/das Christus zwar sich freundlich einstellet bey den Phariseern/ als er aber seinen vnwillen an jhrer eins theils sahe/ erhebet er traun auch seine Stimme mit rechten Göttlichen Ernst/ vnd straffet jhre Hoffart mit einer scharffen Lection/in welcher er sie Tisch Mores geleret / vnnd hiermit die Mahlzeit bezahlet hat. Also muß traun ein Regent nicht allzeit ein Mitio sein / darzu hat er sich nicht bestellen lassen noch verpflichtet / das er zu allen was die Vnterthanen thun/ wolle Ja sagen/ sondern

gleich wie jm Freundligkeit vnd Sanfftmuth gegen gehorsame Vnterthanen wol anstehet / also gebühret jhm ein rechter Heroischer Ernst gegen die Rebellen vnd widerspenstigen / welche mit jhren vnsöten Wesen den gemeinen Frieden vnd Wolstand deß Landes turbiren. Die Alten haben gesaget: Ein Regent müsse mit zweyerley Rüstung außstaffieret sein / Legibus & armis, mit Recht vnd Schwert / damit er die frommen schützet vnd die bösen mit Ernst straffet. Mit diesen beyden Rüstungen ists also beschaffen / das eins von dem andern Schutz hat. Durchs Recht vertheidiget sich das Schwert. Wenn die Regenten das Schwert schneiden lassen / vnd das böse hinweg thun / damit die andern nicht auch inficiret werden / vnd aber / es wolt ein vngewaschen Maul kommen / vnd vber Gewalt schreyen / so vertheidiget sich der Regent nicht vnbillig mit dem Recht / das er solches nicht nach seinem gutdüncken gethan / sondern nach vrteil vnd recht / darvber jn an Gottes statt fest zu halten gebüren wil. Hinwiderumb durch Schwert verteidiget sich das Recht. So jemand gut Gesetz vnd Ordnung im Lande straffen / oder vbel davon reden wolte / so hat die Herrschafft das Schwert in der Hand / damit sie solchen frevelhafften Leuten das handwerck legen vnd jre spötterey vertreiben können. Denn die Obrigkeit treget das Schwert nicht vmbsonst / sondern sie ist Gottes Dienerin / eine Rächerin vber die / so böses thun. Doctor Luther schreibet an einem Ort / Es haben etliche vor zeiten gelehret / die Obrigkeit sol nicht Blutgirig sein / sondern Barmhertzigkeit erzeigen / aber er setzt hinzu / die losen tropfē / habē hiermit das weltliche schwert gar stumpf gemacht / das sich die Leute entsetzt habē / wenn sie vber blut

Zweyerley Rüstung eines Regenten.

Rom. 13.

Luth. tom. 5. Jen. fol. 339. b.

haben richten sollen. Nun ists wol an dem/ Obrigkeit sol jo nicht blutgirig sein/ sondern wenn sie auch rechtmessiger weise einen Vbelthäter hinrichten lassen/ sol sie doch ein mitleiden mit jhm haben/ vnd es jhr lassen zu Hertzen gehen/ das der Teuffel vnd sein böses Fleisch den armen Menschen in solche Sünde gestürtzt / vnd hierüber in solch Vnglück gebracht hat. So zieret auch Barmhertzigkeit einen Regenten nicht wenig/ aber alles hat seine Zeit. Barmhertzigkeit sol man billig einwenden / bey denen / die aus Schwacheit sundigen/ zum Creutz kriechen/ vnd Busse thun/ so fern es nur das recht zuletst/ das eine Medicina eingewēdet werde. Aber als dañ were es vnzeitige barmhertzigkeit/ wenn man sie an denen schonen wolte / die Rebellisch/ trotzig vnd frech noch sind in jhrer Boßheit / vnd bey welchen das Recht keine exception leiden wil/ da kan auch ein Regent seine Gnade wol sparen / damit er sich nicht fremder Sünden theilhafftig mache. Denn wo er zu solchen dingen schweiget oder durch die Finger sihet/ da wird er selber straffwürdig / wie denn S. Paulus schreibet / das Gott die deß Todes würdig achte / die nicht allein solche Sünden thun / die den Todt verwircket / sondern haben auch gefallen an denen/ die es thun. Dahero hat Ludovicus IV. König in Franckreich zu sagen pflegen: Princeps qui non punit delictum, cum possit, ejusdem delicti reum se facit. Wenn ein Fürst nicht straffet / die er straffen solte/ vnd könte so hat er sich selber der verdienten straffe schuldig gemacht. Aber hierin beger ich weiter nichts zu diesem mal Christlichen Regenten vorzuschreiben/ las es also im Namen Gottes bey diesem kurtzen Bericht bewenden. Vnd bete nochmals schlüßlich/

Rom. 1.

Gott

GOtt der König aller Könige / der allein Vnsterbligkeit hat / vnnd ein ewiges Reich / der wolle vnserm lieben Chur vnd Landes Fürsten / Hertzog Johan Georgen an Leib vnd Seele segnen / Seiner Churfürstlichen Gnaden sampt dero hochverstendigen Herrn Räthen vnd Beampten / auch andern Dienern auff der jetztwehrenden gefärlichen Reise / vor aller Leibes vnd der Seelen Gefahr / sonderlich vor schädlichen Seuchen vnd Kranckheiten Väterlich behüten / zu allem thun vnd verrichtungen seinen H. Geist vñ reichen segen mildiglich verleihen / vnd sie sämptlich / nach wolverrichter sach / frisch vnd gesund anheim bringen / auff das wir vnter Seiner Churfürstlichen Gnaden Schutz in stiller Ruhe vnd gutem Frieden als Christen gebüret / vnser Leben vollstrecken / auch in aller Gottseligkeit vnd Erbarkeit wachsen vnd zunehmen mögen / Das gebe vnd verleihe die Heilige Dreyfaltigkeit / Gott Vater / Sohn vnd Heiliger Geist / einiger warer Gott / hochgelobet in Ewigkeit / Amen.

Ad benevolum Lectorem homiliticum.

ESt ita; Melle Deus ſævæ Fel temperat iræ:
Ecce! dedit Bonitas larga, quod Ira tulit.
Nempè tulit Patrem Patriæ, Sidus q; coruſcũ
Imperii; cecidit Saxo, corona ſoli.
Non cecidêre tamen Gladii, neq; deficit Alter:
Frater adeſt, Fratri dat Gladium alma Trias.
Quisquis es, hinc diſcas celebrare, timere Iehovam.
Abstulit, ut timeas; Reddidit, ut celebres.
Et facies, Balduina tibi ſi Suada placebit,
Quâ dolet hîc; illic excipit Ensiferum.

F.

M. Balthaſar Meiſnerus,
Profeſſor Ethices.

FINIS.

Ad benevolum Lectorem.

E

Yc 3148 Ot

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-25503-p0066-1

ULB Halle
004 801 016
3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-25503-p0067-7

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-25503-p0068-2

BIBLIOTHECA PUBLICA LAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE SAALE

Herrn
Hertzog
Grafen
Herrn
Herrn
Herrn